Nr. 280 Donnerstag, 30. November 1933 107. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und OA.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigeblatt

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 ₰ Zustellgebühr. Einzelnummer 10 ₰ In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheck-Konto Stuttgart 10086

Mit den Beilagen: Der SA.-Mann Deutsche Frau — Sonntags- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptschriftleiter: Karl Oberdyck; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Götz Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Die Aufgaben der deutschen Presse

Eine Warnung an die bürgerlichen Journalisten

Berlin, 29. Nov. Wie die NSK. meldet, sprach vor dem „Zeitungsfachlichen Fortbildungskurs" im „Institut für Zeitungskunde" der Reichspressechef der NSDAP. und Vizepräsident der Reichspressekammer, Dr. Otto Dietrich, über aktuelle Fragen des deutschen Journalismus und Pressewesens.

Das erste, das allgemeine und unerläßliche sei für alle, die sich wirklich innerlich zum Journalismus berufen fühlten, die Aneignung des fachlichen Wissens auf allen Arbeitsgebieten. Stümper und niveaulose Zeitungsschreiber könne das neue Deutschland nicht brauchen. Eine Vorbildung allerdings im Sinne eines Berechtigungszwanges sei abzulehnen. Dr. Dietrich betonte ganz besonders, daß der deutsche Journalismus auch im Rahmen des neuen Schriftleitergesetzes nach wie vor ein freier Beruf sei.

Die zweite große Aufgabe sei beim bürgerlichen Journalismus anzusetzen. Es gelte, diesen bürgerlichen Journalismus nunmehr mit dem nationalsozialistischen Geist zu erfüllen. Dr. Dietrich warnte aber hier dringend vor halber Arbeit. Journalistische Leistung im neuen Staate sei ohne wahre nationalsozialistische Ueberzeugung völlig undenkbar. Nur wer ganz von innen herausschöpfe, habe auf dem Gebiete der deutschen Presse eine Zukunft. Diese Auffassung liege auch den Angriffen zugrunde, die zur Zeit vielfach noch von nationalsozialistischer Seite gegen die nur äußerlich gleichgeschaltete bürgerliche Presse gerichtet werde. Wer früher auf falschem Wege war, müsse heute bescheiden sein und müsse lernen, aus dem heroischen und opferbereiten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, aus ihrem Geist, den uns der Führer so herrlich vorlebt. Der nationalsozialistische Journalist habe damals unter größten Opfern sein Können in den Dienst der Bewegung gestellt, nur um seiner Ueberzeugung willen. Dafür gebühre der nationalsozialistischen Presse heute der Lohn, voranzugehen.

Auf der anderen Seite stehe die nationalsozialistische Presse. Ausbau der nationalsozialistischen Redaktionen zur Leistungssteigerung sei die Voraussetzung zur Erhaltung der heutigen führenden Stellung der nationalsozialistischen Presse. Das sei eine Forderung der Partei. Wenn es einerseits gelinge, den bürgerlichen Journalisten zum Nationalsozialisten zu erziehen und andererseits den aus der politischen Sphäre kommenden nationalsozialistischen Redakteur zur höchsten journalistisch-technischen Berufsausbildung zu bringen, dann werde auf dieser höheren Ebene, zu der beide aufsteigen müßten, die Ueberwindung der Gegensätze sich auf natürlichem Wege vollziehen.

Es sei die Auffassung der NSDAP. und ihr Wunsch, daß die gesamte deutsche Presse immer mehr vom nationalsozialistischen Geiste erfaßt und getragen werde in dem Maße, in dem sich das deutsche Volk zum Nationalsozialismus bekenne. Damit sei aber keineswegs gesagt, daß nur parteiamtliche Organe in der deutschen Presse Existenzberechtigung hätten.

Der echte Journalist müsse es verstehen, durch neue Ideen aus der nationalen Gemeinschaft heraus seine Leser zu fesseln. Hier sei ein außerordentlich fruchtbares Feld für den jungen deutschen Journalismus. Wenn der deutsche Journalist in diesem Sinne seine Arbeit auffasse, dann, so sei er überzeugt, werde das deutsche Volk sich eine Presse schaffen, wie sie anderwärts in der Welt nicht zu finden sei.

Dr. Dietrich schloß mit den Worten: „Wenn wir so handeln und selbst das Notwendige tun, dann werden wir uns in kurzer Zeit innerlich ganz befreit haben von der Vergangenheit, dann wird es nicht mehr eines Gesetzes bedürfen, dann werden wir selbst die Garanten jener höheren Pressefreiheit sein, die allein unseren Beruf adelt.

Rom im Mittelpunkt der Verhandlungen

Englands Bemühungen für den Völkerbund

Berlin, 29. Nov. Die diplomatischen Verhandlungen über die mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen haben in den letzten Tagen in Rom sehr aktiv eingesetzt.

Die Nachrichten englischer Blätter weisen darauf hin, daß der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, in seiner letzten Unterredung mit Mussolini beauftragt war, die Haltung Italiens gegenüber dem Völkerbunde in einem für Genf günstigeren Sinne zu beeinflussen. Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes hat damit die Bemühungen unterstützt, die gleichzeitig von seinem Genfer Nachfolger Avenol, der nicht über das gleiche internationale Prestige verfügt, in Rom unternommen worden sind. Es wird nicht berichtet, daß Mussolini sich zum Völkerbundsfreund habe bekehren lassen, doch glaubt man in England ein Nachlassen der italienischen Pressekampagne feststellen zu können. Auf alle Fälle hat sich ergeben, daß das Schicksal des Völkerbundes keine vordringliche Angelegenheit und überhaupt nicht wichtig genug ist, um die Großmächte in diesem Augenblick zu beschäftigen. Avenol wird zunächst in London und Paris weiter verhandeln.

Irgendwelche Entschlüsse scheint Italien bis zu einer Klärung der Grundzüge der Abrüstungsfrage aufgehoben zu haben. Auch hier scheint sich zwischen England und Italien zunächst nur Einverständnis darüber ergeben zu haben, daß die traditionelle Fühlungnahme zwischen beiden Ländern aufrechterhalten werden soll. Italien will sich aber auch gegenüber England in keiner Weise festlegen, ehe es über die deutsche Auffassung genau informiert ist.

Ein weiteres wichtiges Ereignis der internationalen Politik wird die für Anfang Dezember bevorstehende Zusammenkunft zwischen Mussolini und Litwinow in Rom bilden. Litwinow hat zwar schon im Jahre 1922 an der Konferenz zu Genua teilgenommen und im Jahre 1930 in Mailand eine Zusammenkunft mit dem damaligen Außenminister Grandi gehabt, eine Begegnung mit dem italienischen Regierungschef ist aber trotz der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der politischen Freundschaft der beiden Länder noch nicht erfolgt. Italien hat im Augenblick ein besonderes Interesse daran, einer ausgesprochen französischen Orientierung der russischen Politik entgegenzuarbeiten.

Das Neueste in Kürze

Der Reichstag ist auf den 12. Dezember einberufen worden.

Der 500 000. Volksempfänger wird dem Führer überreicht werden.

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin ist der Deutschen Arbeitsfront beigetreten.

Der Reichswirtschaftsminister hat schärfste Maßnahmen gegen Preiserhöhungen angedroht. Verschiedene Kartelle sind aufgefordert worden, vorgenommene Preiserhöhungen sofort wieder zu beseitigen.

Die Brandkatastrophe in der Zelluloidfabrik Speyer hat sieben Todesopfer gefordert.

Auf der Zeche Carolus Magnus in Palenberg wurden durch Stollenbruch 18 Bergleute eingeschlossen. Man hofft, sie alle lebend bergen zu können.

Die Knebelung des Deutschtums an der Saar

Protest der Deutschen Front

Saarbrücken, 29. Nov. In der Stadtratssitzung am Dienstag gab die Deutsche Front eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die von der Regierungskommission dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegten und von diesem bereits verworfenen Entwürfe zu neuen Notverordnungen haben in der Bürgerschaft der Stadt Saarbrücken eine außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Bevölkerung erblickt in den beabsichtigten Gesetzen den Versuch, den Kampf um die Rückgliederung des Saargebietes zu Deutschland unmöglich zu machen und durch Androhung schwerer Gefängnis- und Zuchthausstrafen die Bürger einzuschüchtern. Sie empfindet das Vorgehen der Regierungskommission als eine weitere Einschränkung der wenigen, ihr durch den Versailler Vertrag gelassenen Rechte, während aus aller Welt an die Saar gekommene zweifelhafte und separatistische Elemente weitestgehende Freiheit genießen.

Der Erlaß der geplanten Verordnungen

Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Amtliches Material über die Aufstandspläne der KPD. / Hochinteressante Zeugenaussagen von Polizeibeamten

Leipzig, 29. Nov. In der Mittwoch-Sitzung des Reichstagsbrandprozesses setzt zunächst Kriminalrat Brosig aus Düsseldorf seine Dienstag abgebrochene Aussage fort. Er verliest eine Reihe von Zeitungsartikeln.

Daß die Kommunistische Partei mit allen Mitteln den gewaltsamen Umsturz durchführen wollte, wird auch dadurch bewiesen, daß in Düsseldorf eine Giftkolonne gebildet worden war, die den Auftrag hatte, das Essen in den SA.-Küchen bei einem eventuellen Aufstand zu vergiften. Die beschlagnahmten Giftmengen hätten nach den Gutachten der Sachverständigen ausgereicht, um 18 000 Menschen zu vergiften. Gegen die Beteiligten ist Anklage wegen versuchten Massenmordes erhoben worden. Der Zeuge berichtet ferner über eine Geheimsitzung in Düsseldorf, in der beschlossen wurde, den Sekretär der SPD. in Düsseldorf zu erschießen und die Erschießung dann den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Der Täter wurde in der Versammlung ausgelost.

Auf Fragen des Reichsgerichtsrates Dr. Coeders antwortete der Zeuge, es sei allgemein davon gesprochen worden, daß der geplante kommunistische Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen sollte.

Der Angeklagte Dimitroff richtet wiederum eine Fülle von Fragen an die vernommenen Kriminalbeamten, u. a. will er wissen, welche Gründe für die Verhaftungen nach dem Reichstagsbrand angegeben worden seien. Kriminalrat Heller gibt darauf zur Antwort, daß der Zweck der Verhaftung der kommunistischen Funktionäre der gewesen sei, die Massen führerlos zu machen und allgemein vorbeugend zu wirken.

Der Zeuge Kriminalsekretär Brosig-Düsseldorf erklärt weiter, daß am 25. und 26. Februar ds. Js. der Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus auf einer Konferenz in Remscheid u. a. gesagt habe: Wir werden uns den Tag, an dem wir losschlagen, nicht von anderen bestimmen lassen. An dem Tage, wo wir losschlagen, werden Paläste brennen. Während dieser Rede sei ein Kurier erschienen, worauf der Redner mitgeteilt habe, daß er sofort nach Berlin zurück müsse.

Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsrat Lösche, gibt an, daß er auf Grund der von ihm durchgeführten zahlreichen Voruntersuchungen zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß hinter den zahlreichen kommunistischen Einzelorganisationen ein einheitlicher Wille stehe.

Nachdem Rechtsanwalt Dr. Seifert und der Angeklagte Dimitroff noch einige Fragen gestellt hatten wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Gewaltige Trauerfeier in Graudenz

Ungeheure Beteiligung der deutschen Bevölkerung

Graudenz, 29. Nov. Unter ungeheurer Teilnahme der deutschen Bevölkerung fand am Dienstag nachmittag in Graudenz die Beisetzung der in der vergangenen Woche ermordeten deutschen Bürger, des Schmiedemeisters Krumm und des Installateurs Riebold statt.

Die völlig überfüllte deutsche evangelische Kirche mußte abgesperrt werden, so daß mehrere tausend Menschen keinen Einlaß mehr fanden. Die beiden Särge waren vor dem Altar aufgebahrt. Pfarrer Dibell hielt die Trauerpredigt, in der er u. a. ausführte, daß die beiden Toten als aufrechte Männer ihr Leben für ihre Brüder gelassen hätten. Nicht Haß solle aus dem Blute der beiden Märtyrer erwachsen, sondern der Wille zum geschlossenen Zusammenstehen für die Freiheit des Glaubens und des Volkstums. Im Namen der deutsch-evangelischen Kirchenbehörde sprach Superintendent Hildt, der betonte, die deutsche Minderheit werde furchtlos und entschlossen ihren Weg weitergehen in der Hoffnung, daß die furchtbaren Folgen der blutigen Ausschreitungen dazu beitragen mögen, all den Haß, der dahin geführt hat, zu überwinden und zu einem verständnisvollen Zusammenleben der beiden Völker zu gelangen.

Der Trauerzug von der Kirche zum Friedhof wurde zu einer Kundgebung, wie sie Graudenz seit der Abtretung vom Reiche noch nicht erlebt hat. Der Zug war über einen Kilometer lang und Tausende umsäumten in ehrfurchtsvollem Schweigen die Straßen. Insgesamt nahmen wohl annähernd 10 000 Deutsche teil. Es muß anerkannt werden, daß die polnische Polizei nach den Vorgängen der vergangenen Woche alle Vorkehrungen getroffen hatte, um durch umfassende Absperrungen einen würdigen Verlauf der Trauerfeierlichkeiten zu sichern.

Aufs tiefste erschütternd war die Feier, bei der Pfarrer Gürtler die feierlich ergriffene Menge an die Vergangenheit der Stadt Graudenz erinnerte und sie zur Opferbereitschaft ermahnte. Herr von Witzleben legte dann den Schwur ab, daß die deutsche Minderheit für die Hinterbliebenen der Toten sorgen werde.

Mit dem Gesang der drei Strophen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde die Trauerfeier bei Einbruch der Dunkelheit beendet.

Die polnischen Behörden haben inzwischen die Untersuchung aufgenommen und 16 der Mitwirkung an den blutigen Ueberfällen verdächtige Personen verhaftet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

muß zur Irreführung der Weltöffentlichkeit über die wirkliche Stimmung der Saarbevölkerung Anlaß geben und darüber hinaus die Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarn erschweren. Die Bevölkerung will, weil deutschen Blutes, unter allen Umständen zum Reich zurück. Sie kann daher nur deutsch und nicht neutral denken, sie will für die Rückgliederung kämpfen und verlangt für diesen Kampf volle Freiheit.

Zum Zeichen des Protestes verließ die Deutsche Front darauf den Saal.

Frankreich bedauert

Paris, 29. Nov. Außenminister Paul-Boncour hat dem Botschafter des Deutschen Reiches wegen der gestrigen kommunistischen Demonstration vor der deutschen Botschaft sein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen.

Steidle geht?

Innsbruck, 29. Nov. Dr. Steidle hat in seiner Eigenschaft als Bundeskommissar für Propaganda eine Vortragsreise nach der Schweiz angetreten und ist bereits in Basel eingetroffen.

Die Reise steht im Zusammenhang mit der Absicht, vom Posten als Sicherheitsdirektor in Tirol zurückzutreten. Auf diesem Posten hat Dr. Steidle den schärfsten Kurs gegen die Nationalsozialisten eingeschlagen. Seine Stabskompanie, die berüchtigte, aus zahlreichen vorbestraften Elementen bestehende „Penz-Platte", wütete mit den grausamsten Mißhandlungen gegen alle, die nur im Verdachte standen, nationalsozialistischer Gesinnung zu sein, so daß sich zahlreiche angesehene Tiroler auch aus dem Regierungslager veranlaßt fühlten, bei Landeshauptmannstellvertreter Peer, Staatssekretär für Sicherheitswesen Karwinsky und dem Justizminister Dr. Schuschnigg, der selbst Tiroler ist, um Abhilfe vorstellig zu werden.

Regierungsumbildung in Oesterreich?

Gömbös als Jagdgast

Wien, 29. Nov. Am Sonntag haben Bundeskanzler Dr. Dollfuß und der frühere Vizekanzler und Führer der Nationalständischen Front Ing. Winkler in Reden eine bevorstehende Regierungsumbildung angekündigt, die sich gegen die Heimwehr richtet. Trotz aller Dementis des Vizekanzlers Fey, der als Heimwehrmann die Abwesenheit des Bundeskanzlers dazu benützte, um halbamtlich verkünden zu lassen, daß weder von einer Regierungsumbildung noch von einer Aenderung des Regierungskurses die Rede sein könne, haben die Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Ing. Winkler tatsächlich begonnen. Das Organ der Christlichsozialen hält gleichfalls an der Möglichkeit der Regierungsumbildung fest und veröffentlichte das Fey-Dementi nur auszugsweise.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist Montag mit seinen Jagdgästen, dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und dem Landwirtschaftsminister Kallay, nach Neuberg zur Jagd im ehemals kaiserlichen Revier abgereist.

Man erwartet, daß bereits der für Freitag angesetzte Ministerrat entscheidende Beschlüsse über die Kabinettsumbildung fassen soll, wobei noch unklar ist, ob ein Hinauswurf der Heimwehr gelingt oder ob durch die Wiederaufnahme des Landbundes in die Regierung der Heimwehreinfluß nur zurückgedrängt werden soll.

Die endgültigen Feststellungen

Reichswehrschütze Schuhmacher auf deutschem Boden erschossen

Wien, 29. Nov. Wie die „Neue Freie Presse" aus Kitzbühel meldet, wurden gestern auf der Eckenalm gemeinsam von einer österreichischen und einer deutschen Kommission Erhebungen gepflogen. Es wurde eine Vermessung des Grenzverlaufs vorgenommen, deren Ergebnis dahin geht, daß sich Reichswehrsoldat Schuhmacher, als ihn die tödliche Kugel traf, auf deutschem Boden befunden hat. Die Blutlache befindet sich, wie festgestellt wurde, auf deutschem Boden in einiger Entfernung von der Grenze.

Tschechischer Waffenschmuggel

für die österreichischen Marxisten

Wien, 29. Nov. In Wien wurden fünf Angestellte der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wegen Waffenschmuggels verhaftet. Sie hatten 13 „Oelfässer", die Waffen enthielten, von Preßburg nach Wien geschmuggelt. Bezeichnenderweise darf die tschechoslowakische Presse über den Vorfall nichts berichten. Die Wiener Polizei vermutet auf Grund verschiedener Anhaltspunkte, daß die Waffen für die österreichischen Sozialdemokraten bestimmt waren.

Reichsbahn widmet 2865 Millionen RMk. für Arbeitsbeschaffung

Verlängerung der Kündigungsfristen für Reichsbahnarbeiter u. Treueprämien

Berlin, 29. Nov. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn befaßte sich am 27. und 28. November mit der finanziellen und Verkehrsentwickelung bei der Reichsbahn. Einer geringen Abnahme des Personenverkehrs im Vergleich zu 1932 steht eine Steigerung des Güterverkehrs gegenüber.

Die Tarifermäßigungen seit 1929 haben in den Güterverkehrseinnahmen eine Verringerung um rund 550 Millionen RM., d. h. um 16 v. H. herbeigeführt.

Der Verwaltungsrat genehmigte die inzwischen erfolgte Aenderung der Personalordnung für die Reichsbahnbeamten, mit der langgehegte Wünsche der Beamtenschaft erfüllt werden.

Er ermächtigte ferner die Hauptverwaltung zu folgenden sozialen Maßnahmen im Interesse der Arbeiterschaft:

Die Kündigungsfristen für die Reichsbahnarbeiter sollen angemessen verlängert werden und an Arbeiter mit langjähriger Dienstzeit gestaffelte Treueprämien gewährt werden. Die Auszahlung dieser Treueprämien an die in Frage kommenden Arbeiter soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Abeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsbahn

Berlin, 29. Nov. Unter Berücksichtigung des Grundprogramms und der zusätzlichen Arbeiten wird die Reichsbahn im Jahre 1933 rund 1400 Millionen RM. für Arbeitsbeschaffung (einschließlich der Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter) ausgeben. Auch für das Jahr 1934 sind im Ganzen 1400 Millionen RM. vorgesehen.

Um im Winter 1933/34 der Arbeitslosigkeit erfolgreich zu begegnen, wird die Reichsbahn noch ein besonderes Winterprogramm zusätzlicher Arbeiten im Betrage von 25 Millionen RM. durchführen. Die Arbeiten werden sofort in Auftrag gegeben. Der größte Teil dieser Aufträge kommt den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichtung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt.

Darüber hinaus hat die Reichsbahn für zusätzliche Arbeiten im Jahre 1934 noch weitere 40 Millionen RM. vorgesehen.

Deutsche Arbeitsfront im Marsch

Glänzender Verlauf der Werbeaktion

Berlin, 29. Nov. Im ganzen Reich ist am Mittwoch früh, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, offiziell die Werbeaktion für die Deutsche Arbeitsfront eingeleitet worden. Zu diesem Zweck sind die Werbestellen der NSBO. geöffnet worden. Sie dienen dazu, die einzelnen Mitglieder für die Arbeitsfront zu werben, nachdem der Beitritt zu den Verbänden gesperrt ist.

Bereits in den ersten Morgenstunden, ja schon am Dienstag abend ist ein ungeheurer Andrang in die Arbeitsfront zu verzeichnen, wobei besonders günstige Ergebnisse aus Hessen-Nassau gemeldet werden. Auch das deutsche Unternehmertum, soweit es der NSDAP. angegliedert ist, ist ziemlich restlos der Aufforderung nachgekommen, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten.

Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. Nov. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt eine Anordnung, in der es heißt: Wenn die großen Aufgaben, die durch das Werk „Kraft durch Freude" gekrönt sind, vollendet werden sollen, so muß dieser Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeführt werden.

Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliedersperre für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Volksgenossen in verstärktem Maße aufgefordert werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Um aber Irrtümer zu vermeiden und um zu verhindern, daß ein Wirrnis in die vorhandene Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht wird, ja es sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen. Wenn die Führung der Deutschen Arbeitsfront den Zeitpunkt für gekommen hält, auch den äußeren Rahmen der Verbände zu sprengen, so wird sie das tun.

Es wird angeordnet, daß, wer aus den Verbänden austritt, von keiner Dienststelle wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann.

Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgehen.

Der Oberbürgermeister von Berlin in der Arbeitsfront

Berlin, 29. Nov. Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ihr Aufruf gibt mir Veranlassung, mich als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt und damit als größten Arbeitgeber von Berlin zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu melden."

Millionenspende der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk

Berlin, 29. Nov. Die Deutsche Arbeitsfront hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, beschlossen, dem Winterhilfswerk zu Weihnachten eine Spende von 1 Million Reichsmark zu überweisen.

Schärfste Maßnahmen gegen Preissteigerungen

Berlin, 29. Nov. Der Reichswirtschaftsminister hat bereits in seinem Erlaß an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober dieses Jahres in der Oeffentlichkeit eindringlichst die Wirtschaft ermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden. Im Verfolg dessen ist er gegen Maßnahmen von Verbänden, durch die Preise erhöht worden sind, in einer Reihe von Fällen eingeschritten, um die Preise wieder auf den früheren Stand zurückzuführen. Soweit einzelne Wirtschaftszweige dem Verlangen der Reichsregierung auf Beibehaltung des alten Preisstandes nicht entsprochen haben, beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister, mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

Annullierung der spanischen Wahlen?

Madrid, 29. Nov. „El Socialista" behauptet, daß Dienstag in einem Kabinettsrat Justizminister Asensi vorgeschlagen habe, das Wahlergebnis vom 19. November zu annullieren und die verfassunggebenden Cortes, die aufgelöst worden sind, erneut einzuberufen. Asensi beabsichtigt, als Protest gegen die Wahlmanöver gewisser Parteien zurückzutreten. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß der Mittwoch von entscheidender Bedeutung sein werde. Eine Krise stehe unmittelbar bevor.

Rücktritt des spanischen Justizministers

Madrid, 29. Nov. Justizminister Botella Asensi ist zurückgetreten. Unterrichtsminister Barnes hat das Amt des Justizministers übernommen.

Einberufung des Reichstags

zum 12. Dezember

Berlin, 29. Nov. Der Präsident des Reichstages der 8. Wahlperiode, Reichsminister Göring, teilt mit:

Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, dem 12. Dezember 1933, nachmittags 15 Uhr, zusammentreten.

Württemberg

Auf der Suche nach den Mördern Feuersteins

Stuttgart, 29. November

In der Mordsache Feuerstein gestalten sich die Ermittlungen der Kriminalpolizei besonders schwierig. Die Aufforderung an die Bevölkerung zur Mitarbeit bei der Fahndung nach den Tätern hatte zwar eine außerordentlich starke Beteiligung zur Folge, so daß bis jetzt schon mehrere hundert Mitteilungen eingegangen sind, die sich aber leider durchweg als nicht stichhaltig erwiesen haben. Wenn man, was nach Sachlage nötig ist, davon ausgeht, daß die Täter orts- und lokalkundig waren und die Tat bis in alle Einzelheiten überlegt und planmäßig ausgeführt haben, so ergibt sich in erster Linie folgende Fragestellung: Wo waren junge Leute, auf welche die bekanntgegebene Personenbeschreibung wenigstens einigermaßen zutrifft, am Freitag abend, den 17. November 1933 von 6 bis 9 Uhr und am Samstag morgen, den 18. November 1933 von 8 bis 10 Uhr in auffallender Weise abwesend? Wo fehlen seit der Tat (18. November) männliche Familienangehörige, Logisherren, Angestellte, Kost- und Schlafgänger usw.? Wer von solchen Personen fällt seither durch zurückgezogenes oder scheues Wesen oder durch verdächtigen Geldbesitz auf? Wer von solchen Personen kann Auto fahren oder war im Besitz einer Selbstladepistole, Kal. 7,65 Millimeter? Bei wem wird seit der Tat eine ältere Aktenmappe vermißt, wie solche in dem heute erfolgenden Plakatanschlag abgebildet ist?

Stärkeres Fernbeben

Stutigart, 29. November.

Die Instrumente der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reitzenstein) haben am Dienstag wiederum ein stärkeres Erdbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle trat in Stuttgart um 12 Uhr 16 Minuten 49 Sekunden ein, die zweite um 12 Uhr 22 Minuten 36 Sekunden, die Oberflächenwellen um 12 Uhr 30 Minuten. Daraus berechnet sich eine Herdentfernung von 4500 Kilometern und zwar liegt der Herd ziemlich genau in östlicher Richtung von Stuttgart. Der Herd ist demnach im Grenzgebiet von Persien, Turkestan und Afghanistan zu suchen.

Ein Viehaufkäufer ohne Geld

Pfullingen, 29. Nov. Vor etwa 8 Tagen trat in der Gemeinde Mehrstetten, OA. Münsingen ein gut gekleideter Herr auf und stellte sich als Viehaufkäufer vor. Da er ziemlich gut bezahlte, boten ihm die Bauern ihr Vieh an. Sie waren jedoch sehr erstaunt, als sie mit Schecks bezahlt wurden und trauten der Sache nicht. Schließlich fragte einer telephonisch bei der Bank an, ob für die Schecks auch eine Deckung vorhanden sei. Als dies verneint wurde, hielt man dies dem Aufkäufer vor. Dieser spielte jedoch den Entrüsteten und betonte, es müsse sich um eine falsche Auskunft handeln, er werde sofort zur Bank fahren und Bargeld mitbringen. Nach kurzer Zeit rief dann auch die Bank wieder an, es sei ein sehr großer Kredit vorhanden. So konnte man das Vieh ruhig verladen. Als man aber der Bank andern Tags die Schecks vorlegte, da war von einem zweiten Telephongespräch nichts bekannt und die Bauern waren die Betrogenen.

Der noble Viehaufkäufer hatte aber auch ein Auto benutzt, das er von einem Reutlinger gemietet hatte. Als er das Auto nicht mehr brauchte, schickte er es kurzerhand, natürlich ohne zu bezahlen, zurück. Der Besitzer fuhr daraufhin nach Stuttgart, um den Schwindler, von dem er wußte, daß er in einem bestimmten Lokal verkehrt, zu stellen. Er fand ihn auch und forderte ihn auf, seine Schuld zu begleichen. Die Aufforderung wurde von dem Gestellten als große Unverschämtheit empfunden. Ein Kriminalbeamter ging der Sache schließlich auf den Grund. Und siehe da, auf einmal war Geld vorhanden und die Automiete wurde in bar bezahlt. Als man nun der Kriminalpolizei einen Zeitungsausschnitt, in dem von den Schwindeleien in Mehrstetten die Rede war, vorlegte, wurde der Fall für den Burschen heikler und man behielt ihn vorläufig in Haft, um sich noch etwas näher mit der Mehrstetter Angelegenheit zu beschäftigen.

Schwäbische Chronik

Theodor Schlatter, Dozent an der theologischen Schule in Bethel bei Bielefeld, soll Dekan von Eßlingen werden. Theodor Schlatter ist ein Sohn des bekannten Tübinger Theologen.

In Gmünd wird zur Durchführung des Sterilisierungsgesetzes ein Erbgesundheitsgericht errichtet.

Am Dienstag nachmittag wurde Direktor Joseph Huggle auf dem Ulmer Friedhof beigesetzt.

In Konstanz soll im nächsten Jahr eine Mälzerei errichtet werden. In dem Unternehmen werden 50—60 Arbeiter Beschäftigung finden.

Am Montag waren 4000 Männer aus der Lederindustrie nach Balingen gekommen, um dort den ersten Tag des Schwäbischen Lederarbeitertreffens zu feiern.

Pfarrer Rieger-Bräunesheim, OA. Geislingen, der seit 40 Jahren in der Gemeinde weilt, feierte am Sonntag seinen 70. Geburtstag.

In Kleinengstingen, OA. Reutlingen wurde dieser Tage das Richtfest für die neue „Adolf-Hitler-Turnhalle" gefeiert.

In Kaiserlingen in Hohenz. riß sich eine auf dem Transport befindliche Kalbin los, warf einen Glasermeister glatt über den Haufen, flüchtete in den Wald und mußte schließlich erschossen werden.

Stadtpfarrer a. D. Theodor Faber-Großbottwar wurde am Dienstag unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Oberamtsbaumeister Riehle-Reutlingen wurde am Dienstag in geheimer Wahl einstimmig zum Kommandanten der Reutlinger Feuerwehr gewählt.

Der Heimatdichter, Landwirt Philipp Schmid von Heimerdingen, OA. Leonberg, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 30. November 1933.

Ein Freund ist eine Seele in zwei Körpern.

*

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs ernannt:

Zum Oberlehrer der Gruppe 7b: Herrmann in Freudenstadt.

Durch Entschließung des Herrn Landesbischofs ist die Stadtpfarrei Baiersbronn, Dekanat Freudenstadt, dem II. Stadtpfarrer Stichler in Tailfingen, Dek. Balingen, übertragen worden.

Bekanntmachung der Fachschule für Vermessungs- und Kulturtechniker in Stuttgart über die Anmeldung für das Sommerhalbjahr 1934.

Im nächsten Sommerhalbjahr ist die erste Klasse für Vermessungstechniker geöffnet. Der Unterricht beginnt am 15. März 1934. Die Anmeldungen sind mit den erforderlichen Belegen bis 20. Dezember 1933 einzureichen.

Anmeldevordrucke können gegen Einsendung von 15 ₰ vom Sekretariat der Höheren Bauschule bezogen werden.

Die Aufnahmeprüfung findet am 8. Januar 1934 statt.

Zum Andreastag

Der Andreastag (30. November) ist einer der bedeutungsvollsten unter denen, die im christlichen Kalender einem Heiligen geweiht sind. Wie die Ueberlieferung berichtet, wurden die Ueberreste des als Märtyrer zu Patras in Achaia gestorbenen Heiligen aus der Zeit des Kaisers Konstantin im Jahre 359 in Konstantinopel in der Apostelkirche beigesetzt. Merkwürdige Gebräuche und absonderliche Gewohnheiten, in die christliche und heidnische Züge sich mischen, ranken sich seit altersher um die Andreasnacht. In der Großstadt weiß man allerdings davon nicht mehr viel, aber draußen auf dem Lande erzählt man sich noch von den alten Sitten und da und dort befragen die heiratslustigen Mädchen am Vorabend des Andreastages die alten geheimnisvollen Orakel. So soll der Pantoffel, der über den Kopf nach hinten geworfen wird, angeben, ob sich im neuen Jahr ein Freiersmann einstellt. Die über die linke Schulter geschleuderte Apfelschale soll gar den Anfangsbuchstaben seines Namens anzeigen und mit weiterer Phantasie kann man beim Bleigießen in der Andreasnacht noch andere Aufschlüsse über Nam' und Art des Zukünftigen herausfinden. Verschiedentlich gilt der Heilige Andreas auch als der Schutzpatron der Handwerker, ganz besonders der Fischhändler.

Fahrplanänderung bei der Kraftpostlinie Nagold - Haiterbach

Bis auf weiteres wird auf der Strecke Nagold–Haiterbach eine weitere Kraftpostfahrt (Arbeiterfahrt) zu folgenden Zeiten ausgeführt: Haiterbach ab 16.40 Uhr; Nagold Bahnhof an 17.10 Uhr; Nagold Bahnhof ab 17.25 Uhr; Haiterbach an 18.00 Uhr.

Der Fahrplan lautet nunmehr künftig:

Richtung Nagold:
Haiterbach ab 6.20; Nagold Bhf. an 6.55 Uhr;
Haiterbach ab 16.40; Nagold Bhf. an 17.10 Uhr;
Haiterbach ab 18.15; Nagold Bhf. an 18.50 Uhr;

Richtung Haiterbach:
Nagold Bhf. ab 12.30; Haiterbach an 13.05 Uhr;
Nagold Bhf. ab 17.30; Haiterbach an 18.00 Uhr;
Nagold Bhf. ab 20.25; Haiterbach an 21.00 Uhr.

Autozusammenstoß

Am Dienstag abend fuhr ein hiesiges Personenauto gegen einen Omnibus. Der Sachschaden ist geringfügig, verletzt wurde niemand.

Tonfilmtheater

„Morgenrot"

Der große U-Boot-Film läuft erstmals heute abend 8.15 Uhr (siehe auch Anzeige).

Die Kinderreichen Deutschlands

die Vorkämpfer sein wollen für die große Idee des Führers: Rettung des deutschen Volkes aus der erbgesunden deutschen Familie, haben sich in einer Einheitsorganisation, dem Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zusammengeschlossen. Dieser Reichsbund genießt das besondere Vertrauen des Herrn Reichskanzlers und der Reichsregierung. Ziel des Reichsbundes ist: Kampf um die Erhaltung und Stärkung des Lebenswillens in unserem Volke. Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Familie. Schutz und Förderung der erbgesunden, geordneten kinderreichen Familie. Verbreitung und Vertiefung erbkundlichen Wissens und Weckung des Verständnisses für die Bedeutung der biologischen Lebensgesetze für die Zukunft des deutschen Volkes. — Zu der am Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr im Löwen stattfindenden Versammlung, zwecks Gründung einer Ortsgruppe, werden alle kinderreichen Familienväter und sonstige Interessenten eingeladen. (Siehe auch Anzeige).

Ausschußsitzung der Kreisbauernschaft Nagold

Am Montag, den 27. November fand im Gasthaus zum „Waldhorn" eine Ausschußsitzung der Kreisbauernführer Nagold statt. Kreisbauernführer Kalmbach begrüßte die Erschienenen und machte Mitteilung von der beabsichtigten und zum Teil schon vollzogenen Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft in Pforzheim, welcher ein maßgebender Einfluß auf dem Pforzheimer Viehmarkt zukommen wird. Da der Viehabsatz nach Pforzheim für den Bezirk Nagold eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, muß sich der Bezirk durch die Kreisbauernschaft in der Genossenschaft vertreten wissen. Da die Satzungen noch nicht bekannt sind, zum Teil wohl auch noch geregelt werden müssen, kam der Ausschuß zu der Auffassung, daß Kreisbauernführer Kalmbach und Ausschußmitglied Link die Interessen des Bezirks bei einer demnächst in Stuttgart stattfindenden Versammlung vertreten sollen. Der weitere Punkt der Tagesordnung betraf die Entschuldung und das Erbhofgesetz. Die Besprechung zeigte, daß über die Entschuldung und das Erbhofgesetz allenthalben noch Unklarheit herrscht. Es soll versucht werden, daß der Sachbearbeiter bei der Landesbauernschaft Dr. Dobler zu einem Vortrag hierüber gewonnen werden kann. Fernerhin sollen weitere 2–3 Versammlungen im Oberamtsbezirk stattfinden, um die Handhabung des Gesetzes zu erklären.

Den wichtigsten Teil bildete die Behandlung der Getreideabsatzfrage. Da diese nur in Zusammenarbeit mit dem Müller- und Bäckergewerbe gelöst werden kann, hatte der Kreisbauernführer die Vertreter dieser Gewerbe zu dieser Sitzung eingeladen, welche dieser Aufforderung auch vollzählig nachkamen. Außerdem konnte der Kreisbauernführer auch Bürgermeister Maier-Nagold begrüßen. Er erläuterte im folgenden den Zweck des Zusammenkommens. Von einer Reihe von Gemeinden sind bei der Kreisbauernschaft Klagen eingelaufen, daß der Getreideabsatz nahezu vollständig stocken würde, obgleich von den Bauern bei der in Qualität recht guten Ernte erhofft wird, daß diese für die Brotverwendung weitgehend herangezogen werden sollte. Die Einnahmen in Vieh und in Milch sind so gering, daß der Bauer, um seinen vielen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, nunmehr gezwungen ist, sein Getreide abzusetzen. Es sollen daher Mittel und Wege gefunden werden, daß ein Teil der guten Getreideernte des Bezirks auch im Bezirk verwertet werden kann. Der Kreisbauernführer gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dies gut zu erreichen sei, wenn die Bäckerinnung einen Teil ihres Brotmehls aus dem Bezirk beziehen würde. Von der Bäckerinnung wurde erfreulicherweise auf die Ausführungen des Kreisbauernführers und des Bürgermeisters Maier betont, daß sie sich dieser Notlage nicht verschließe und bereit sei, so gut wie möglich mitzuhelfen desgleichen sagte auch der Vertreter des Müllergewerbes zu, die Aufgabe in Zusammenarbeit mit dem Bäckergewerbe zu lösen. Nachdem noch längere Ausführungen über die technische Art der Lösung dieser Frage gemacht wurden, wurde beschlossen, daß ein kleinerer Ausschuß bestehend aus den Vertretern der Bäckerinnungen, des Müllergewerbes u. der Kreisbauernschaft in nächster Zeit zusammenkommen werden, um dem Plan greifbare Formen zu geben und die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen. Mit den Worten des Dankes konnte Kreisbauernführer Kalmbach die Sitzung beschließen, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er bei den Bäckern und Müllern so viel Verständnis gefunden habe, sodaß erneut die Verbundenheit von Stadt und Land zum Ausdruck gekommen sei.

SCHWARZES BRETT

Parteiamtlich: Nachdruck verboten

NSDAP.

Versammlungen, Veranstaltungen

NS.-Frauenschaft

Gau Württemberg-Hohenzollern.

Der für Freitag angesetzte Schulungstag wird auf Januar verschoben.

Haindl, Gaufrauenschaftsleiterin.

Kreis Stuttgart.

Die für Donnerstag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung muß verschoben werden. Lupe.

NSD.-Aerztebund

Gau Württemberg-Hohenzollern.

Tonnerstag, den 7. Dezember 1933, Gautagung in Bad Cannstatt, Kursaal, Nachmittags 3 Uhr, Vorträge: Pg. Dr. Breisebeck: „Arzt und HJ.", Pg. Dr. Lechler, Abgeordneter zum Landeskirchentag: „Kirche, Staat und Volk", Dr. Model (Creglingen): Lichtbildervortrag über „Moderne Entwicklungslehre und Paläontologie". Damen und ärztliche Gäste sind willkommen!

BNSDJ.

Fachgruppe Referendare.

Die Dezemberversammlung der Fachgruppe Referendare am Freitag, den 1. Dezember 1933 fällt mit Rücksicht auf die in derselben Woche stattfindende Versammlung der vereinigten Fachgruppen aus. Seelbach.

KfdK.

Kampfbund für deutsche Kultur, Landesleitung Württemberg.

Samstag, den 2. Dezember 1933, nachmittags 17 Uhr, im Haus des Deutschtums: Vortrag von Dr. Geißler, Marienwerder, über:

„Der Deutsche Osten, unter besonderer Berücksichtigung des Weichselkorridors, Danzig, Gdingen, eine Lebensfrage des deutschen Volkes."

Eintritt frei. Wir machen unsere Mitglieder auf diese wertvolle Veranstaltung aufmerksam und empfehlen deren Besuch.

KDAI.

Am Freitag, den 1. Dezember, von 14 bis 17 Uhr, findet im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums die Eröffnung der Fachtagung Installation und der Ausstellung Haustechnik des VDI., KDB., KDAI. statt. Eintrittskarten zu RM. 1.— sind am Eingang zum Vortragssaal erhältlich.

Da mit einem sehr starken Besuch gerechnet werden muß, wird rechtzeitiges Lösen der Karten schon am Mittwoch, den 29. November, auf dem Büro der Abteilung „Technik", Landesgewerbemuseum, Eingang Kanzleistraße, Eg., dringend empfohlen.

Der Tagungsplan sieht folgende Vorträge vor:

1. Einführung von Direktor Dr. Ing. e. h. Heller dem Württ. Bezirksverein des VDI. und Regierungsbaumeister Dr. jur. Raschold dem KDAI.
2. Arbeitsbeschaffung für Installateure durch Bereitstellung öffentlicher Mittel, Oberbaurat Marquardt, Referent für Reichszuschüsse bei der Württ. Landeskreditanstalt.
3. Installation und Hausplanung, Professor E. Wagner, Architekt, Höhere Bauschule Stuttgart.
4. Neuere Gesichtspunkte für Installation von Gas und Wasser, Baurat Bauser, Städtische Werke Stuttgart.
5. Die neuesten Materialien und Erfahrungen in der Elektroinstallation, Direktor Auerbeimer, Kraftwerk Alt-Württemberg, Ludwigsburg.
6. Ableitung des Wassers von Gebäuden, Baudirektor Dr. Ing. Maier, Vorstand des Städt. Tiefbauamtes, Stuttgart.
7. Rohren und Rostschutz. Dipl.-Ing. Würth, Württ. Landesgewerbemuseum, Stuttgart.
8. Einführung in die Lehrschau Installationstechnik. Dipl.-Ing. Ebers, VDI., Berlin.

17 Uhr Begrüßung der Ehrengäste, Eröffnung der Lehrschau Installationstechnik.

Die Fachtagung Installation, ergänzt durch die Lehrschau des VDI., soll den Fachleuten in kurzen Vorträgen das Neueste auf dem gesamten Gebiet der Installation zeigen und so zur Neugestaltung und Verbesserung deutschen Wohnens beitragen.

Weitere Veranstaltungen: Montag, 4. Dezember, 20 Uhr, Vortragsreihe für Hausbesitzer, Dienstag, 5. Dezember, 20 Uhr, Vortragsreihe für Hausfrauen, Mieter und Bauherrhaber, jeweils Stuttgart, Landesgewerbemuseum, Hörsaal, Eingang Lindenstraße. Wir fordern hiermit die Mitglieder des VDAI. auf, die Fachtagung und die Ausstellung recht zahlreich zu besuchen.

Gebietsleiter m. d. F. d.: Raschold.

Das herrenlose Auto

das vorgestern in einem Waldweg an der Egenhauser Chaussee (in Richtung Pfalzgrafenweiler) schon ziemlich eingeschneit gefunden wurde, ist in Karlsruhe gestohlen worden. Offenbar ging den Dieben der Betriebsstoff aus, so daß sie den 4sitzigen Adlerwagen einfach stehen ließen. Der Umstand, daß das Auto gegen Sicht gut geschützt wurde, läßt vermuten, daß es die Spitzbuben wieder holen wollten. Wer irgendwelche Wahrnehmungen zu machen hat, wende sich an die örtlichen Polizeiorgane.

Weihnachten

das Fest der Freude, das Fest des Schenkens und somit erhöhter Einkaufstätigkeit steht vor der Türe. Unsere hiesigen Geschäftsleute haben sich auf das Christfest bestens eingedeckt; dies zeigen Schaufenster-Auslagen und künden Zeitungs-Anzeigen an. Die Nagolder Handels- und Gewerbetreibenden appellieren an das einsichtsvolle Verständnis ihrer Mitbürger und der Bezirksortsbewohner, daß sie ihren Bedarf am hiesigen Platze decken und sich von der irrigen Meinung los machen, anderswo kaufe man billiger!

MAGGI's Suppen sind nahrhaft

sie vermitteln dem Körper wertvolle Nährstoffe in leichtverdaulicher Form

Mehr als 30 Sorten • 1 Würfel für 2 Teller nur 10 Pfg.

Achtung Landwirte!

Sprechtage der bäuerlichen Organisationen

Der „Bäuerliche Zeitungsdienst" teilt mit: Es ist in letzter Zeit zur Gewohnheit geworden, daß an jedem Wochentage Bauern von draußen nach Stuttgart kommen, um in irgend einer Frage Rat und Auskunft zu holen. So gern diese erteilt werden, darf es doch nicht so weit führen, daß die gesamte Organisationsarbeit darunter leidet. Es sind heute für die Zukunft unseres Bauernstandes und die des ganzen deutschen Volkes Fragen von überragender Bedeutung zu lösen. Darauf muß Rücksicht genommen werden, denn das Wohlergehen des Ganzen steht über dem Wohl und Wehe des Einzelnen.

Der Landesbauernführer, der Obmann der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft können in Zukunft Besuche nur noch an ihren besonderen Sprechtagen d. h. jeweils Dienstags und Mittwochs empfangen. Im Interesse einer geordneten Arbeit sind diese Tage unbedingt einzuhalten. In dringenden Fällen, die eine Aufschiebung unmöglich machen, können Besuche außerhalb der Sprechtage nur dann empfangen werden, wenn sie vorher eine schriftliche oder fernmündliche Zusage erhalten haben. Wer sich an die festgelegten Tage nicht hält, läuft Gefahr, daß er umsonst nach Stuttgart fährt und unverrichteter Dinge wieder nach Hause reisen muß. Die Führer der bäuerlichen Organisationen erwarten von ihren Mitgliedern, daß sie sich in ihrem eigensten Interesse strengstens an diese Bestimmung halten.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1883).

Die Wohnhäuser des Polizeidieners Gutekunst und des Holzmachers Häusler auf dem Wolfberg fielen einem nächtlichen Feuer zum Opfer.

*

In Walddorf wurde die neuuniformierte Feuerwehr von Landesfeuerlösch-Inspektor Großmann-Stuttgart und Bezirks-Feuerlöschinspektor Schuster-Nagold inspiziert.

*

Nach 43jähriger treuer Dienstzeit bei einer Herrschaft ist Christine Keppler von Oberschwandorf gestorben.

*

In der Pfistermühle bei Alpirsbach wurden bei einem Einbruch 5600 Mark erbeutet. Einige Tage später hat der Dieb im Garten des betreffenden Anwesens 3000 Mark wieder niedergelegt, offenbar hat er „nur" 2600 Mark benötigt.

*

Königin Olga hat für 25- und 50jährige treue Dienstzeit je ein Ehrenkreuz in Silber und Gold für treue weibliche Dienstboten gestiftet.

*

Die Preise für württembergische Landweine bewegten sich im Jahre 1883 zwischen 80 bis 170 Mark für den Eimer.

*

Eine Duplizität des dieser Tage in Stuttgart verübten Bankraubmordes ist ein solcher, dem vor 50 Jahren der Bankier Heilbronner, Stuttgart, Kronprinzenstraße 12, ebenfalls zum Opfer fiel.

*

Anläßlich des 400. Geburtstages Martin Luthers, sollten Maßnahmen getroffen werden, die evangelischen Landeskirchen Deutschlands zu einer einzigen deutsch-evangelischen Kirche zu verschmelzen. Der damalige Bericht schließt: „So erstrebenswert dieses Ziel auch erscheint, Aussicht auf Verwirklichung scheint es nicht zu haben". (Und heute?!)

*

Heute nach der vollkommenen Einigung Deutschlands durch Adolf Hitler, verdient ein Ausspruch des Generalfeldmarschalls Graf v. Moltke vom Jahre 1883 wiedergegeben zu werden. Er sagte: „Wie viele Jahre hat man von deutscher Einheit geredet, gedichtet, gesungen, Volksversammlungen, Schützenfeste gefeiert und Resolutionen gefaßt; solange man das „Logos" nur mit „das Wort" übersetzte, wurde nichts, erst als man sich auf die Kraft besann, als unser Kaiser mit Roon das Heer schuf und als dann Bismarck die Tat unvermeidlich gemacht hat, trat die Schöpfung hervor. Aber jetzt herrscht wieder das Wort."

Vor 25 Jahren (1908).

In der Schulgartenfrage nahmen in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Bezirkslehrer- und der Naturkundeverein Nagold Stellung.

*

Der König hat dem Kath. Kirchenstiftungsrat Nagold die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie zu Gunsten des Kirchenbaues erteilt.

*

In Altensteig verabschiedete sich Stadtpfarrer Breuninger. Er trat eine Pfarrstelle in Groß-Süßen a. d. Fils an.

*

Durch die Explosion einer verschlossenen Bettflasche wurde in einem Hause der Rosenstraße in Altensteig großer Sachschaden angerichtet und zwei kleine Kinder durch Trümmerstücke und das heiße Wasser verletzt.

*

Kronenwirt Luz-Rotfelden hatte das seltene Jagdglück, einen prächtigen Auerhahn zu erlegen.

*

Ein zweimaliger Bewerberaufruf zur Besetzung der Schulstelle in Garrweiler verlief ergebnislos, sodaß der Schuldienst von einem jungen Amtsverweser versehen werden mußte.

*

Von der Filialstelle für Kettenfabrikation wurde in Untertalheim eine Nebenfiliale errichtet.

*

Dem Bezug von Latrine aus Stuttgart galt eine Landwirteversammlung in Gültlingen, das ein Jahr zuvor 64 Eisenbahnwagen je 9000 Liter bezogen hatte und wieder 40 Bestellungen tätigte.

*

In Herrenberg wurde ein Bezirksvolksverein gegründet, dem 30 Mitglieder beitraten.

*

Aus dem Oberamt Horb kommen große Klagen wegen des gänzlich darniederliegenden Hopfenmarktes.

*

Die seit mehr als 150 Jahren bestehende Glashütte Buhlbach bei Freudenstadt wurde stillgelegt, da der Betrieb nach Schömberg in der Pfalz verlegt wurde.

Totensonntag. — Letzter Gang

Gündringen. Wie seit Jahren, so wurde auch heuer der Totengedenktag mit geschlossenem Kirchgang unter Beteiligung der SA. und des Kriegervereins begangen. Pfarrer Zimmermann gedachte der gefallenen Helden mit ernsten Mahnworten. Am Kriegerdenkmal sang der Kirchenchor, während die Musikkapelle ernste Weisen spielte. Kränze wurden niedergelegt von Bürgermeister Wehrstein, vom Kriegerverein durch Kamerad F. Bürkle und von der SA. von Ch. Sturm. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die schlichte Feier. — Kaum hat sich ein Grab geschlossen, so öffnet sich wiederum ein neues, um unserem Mitbürger Ulrich Bollinger, Landwirt, nach einem Leben von 72 Jahren, aufzunehmen. Dem stillen, strebsamen Mann, mehrere Jahrzehnte durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat berufen, widmete Bürgermeister Wehrstein unter

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kranzniederlegung einen warmen Nachruf. Auch der Kirchenchor und der Kriegerverein, dem der Entschlafene angehörte, ehrten den Toten in gleicher Weise.

Rabiater Bettler.

Calw. Als am Montag der Polizeidiener von Alzenberg einen Bettler ein Haus betreten sah, ging er ihm nach und forderte ihn auf, ihm seine Ausweispapiere vorzuzeigen. Dieser nahm jedoch einen im Hausflur stehenden Prügel und schlug dem Polizeidiener auf den Kopf und entfloh. Ein Landwirt, der ihn aufhalten wollte, bekam ebenfalls einen Schlag mit dem Prügel. Da sich der Flüchtling nicht auskannte, lief er in ein umzäuntes Grundstück und wurde dort gestellt. Der Bettler setzte sich wieder zur Wehr, worauf der Polizeidiener auch einen Prügel nahm und den Kunden niederschlug. Der inzwischen herbeigerufene Landjäger nahm den Bettler, der von Oberreichenbach gebürtig ist, nach Calw in das Amtsgerichtsgefängnis.

Herrenberg, 29. Nov. (Betriebsstörungen an den elektr. Leitungsanlagen.) Der letzte von starker Nässe begleitete Schnee-Niederschlag hatte an den Bäumen starken Schneedruck hervorgerufen und durch die ungewöhnliche Belastung viele Bäume umgerissen, insbesondere in den Wäldern, in denen Hochspannungsleitungen der EKH. durchgeführt werden. Die namentlich am Montag abend wiederholt aufgetretenen Betriebsstörungen im Versorgungsgebiet der EKH. sind darauf zurückzuführen.

Freudenstadt, 29. Nov. (Folgen eines Wasserrohrbruchs.) In einem Wohnhaus in Freudenstadt brach in den ersten Morgenstunden des Sonntags ein Wasserrohr. Weil die Bewohner noch schliefen, wurde erst spät bemerkt, daß zwei Stockwerke mehr als 5 Zentimeter hoch unter Wasser standen. Die Decken waren alle durchweicht und die Möbel waren beschädigt.

Letzte Nachrichten

Abschieds-Sitzung des Landtags

Stuttgart, 29. November.

Die alten Länderparlamente haben aufgehört zu bestehen. Der am 12. November gewählte Reichstag wird den Gesetzesbeschluß bestätigen, was inzwischen in der Praxis bereits verwirklicht wurde, um der kommenden Reichsreform die Wege zu ebnen. Zu einer würdigen Abschiedssitzung im Plenarsaal des Landtags mit anschließendem geselligen Zusammensein, hatte der seitherige Landtagspräsident Staatssekretär Waldmann, die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion zusammengerufen. Diese Abschiedssitzung bedeutete für den Halbmondsaal den Schlußakt einer Jahrhunderte alten Tradition. Staatssekretär Waldmann gedachte zunächst in bewegten Worten des Ablebens der Gattin des Ministerpräsidenten Mergenthaler und gab dann mit Laune und Humor einen geschichtlichen Rückblick über den württembergischen Parlamentarismus unter besonderer Würdigung der Arbeit der nationalsozialistischen Vertreter im württ. Landtag, an ihrer Spitze des Professors Mergenthaler, der von 1929—1932 gegen sämtliche anderen Parteien als einziger nationalsozialistischer Abgeordneter einen vorbildlichen Kampf führte. Vom April 1932 an kämpften 22 Parteigenossen im württ. Parlament, im März d. J. wuchs ihre Zahl auf 26. Zum Schluß betonte der Redner, daß man am Beginn einer neuen Epoche stehe. Die Württemberger können am ehe'n von allen deutschen Stämmen dem Neuwerdenden volle Zustimmung geben denn schon seit 60 Jahren singe man in Schwaben: das ganze Deutschland ist mein Vaterland. Der Redner sprach schließlich im Namen des Reichsstatthalters Murr den Abgeordneten den Dank für ihren Kampf als Vertreter des württ. Volkes aus. Der seitherige Fraktionsführer, stellv. Gauleiter Schmidt, sprach herzliche Worte der Kameradschaft und der Treue und Verbundenheit und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und das einige Deutschland.

Aufdeckung einer kommunistischen Organisation

Lübeck, 29. Nov. Eine 49 Mann starke Gruppe von einstigen Mitgliedern der früheren KPD. ist festgenommen worden. Die Verhafteten haben vor und nach der Wahl vom 12. November eine rührige Agitation durch Sammlung von Geldern für die illegale kommunistische Führung betrieben. Der verhaftete Leiter der kommunistischen Hetzgruppe hatte illegale kommunistische Terrorgruppen zu je 5 Mann gebildet und neue Mitglieder durch Handschlag und mit dem Ruf „Rot Front" aufgenommen.

Fabrikbrand in Speyer

Speyer, 29. Nov. In der Zelluloidfabrik Speyer brach Dienstag nachmittag in einem Gebäude, das hauptsächlich mit Rohstoffen gefüllt war, Feuer aus. Von den zu dieser Zeit in dem Raume beschäftigten Arbeitern konnten zwei sich retten, drei wurden in verkohltem Zustand aufgefunden. Zwei Leute werden noch vermißt. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden.

18 Bergleute verschüttet

Grubenunglück bei Aachen. — Hoffnung auf Rettung

Aachen, 29. Nov. In einem Abbaubetrieb der Grube „Carolus Magnus" in Palenberg fiel in der Morgenschicht ein Bruch, durch den 18 der dort beschäftigten Leute abgeschnitten wurden. Man steht mit den Eingeschlossenen durch Klopfzeichen in Verbindung. Anscheinend ist niemand verletzt.

Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Es besteht die Hoffnung, daß die Eingeschlossenen, für die keine Lebensgefahr bestehen dürfte, im Laufe des Nachmittags oder Abends befreit werden können.

Wie uns noch gestern in den Abendstunden gemeldet wurde, sind alle 18 Bergleute glücklicherweise gerettet worden!

15000 deutschen Arbeitslosen die Unterstützung geraubt

Auflösung der deutschen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei

Prag, 29. Nov. Das Ministerium des Innern hat auf Grund des Parteiengesetzes den Verein „Deutsch-sozialistischer Bergarbeiterverband" mit dem Sitz in Brür, weiters die Vereine Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Verband deutscher Gewerkschaften, sämtliche mit dem Sitz in Aussig, aufgelöst. Durch die Auflösung erlischt gleichzeitig die Existenz sämtlicher Zweigniederlassungen der genannten Vereine auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik.

Der Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter umfaßt rund 70 000 Mitglieder. Der Verein deutscher Arbeiter stellte eine Dachorganisation dar, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner war eine Dachgewerkschaft, die auch in der Dachorganisation deutscher Arbeiter vertreten war. Der Verband deutscher Gewerkschaften in Aussig ist eine Spitzenorganisation der deutschen nationalsozialistischen Gewerkschaften. Durch die Auflösung der Gewerkschaften haben etwa 15 000 Arbeitslose den Staatsbeitrag zur Arbeitslosenunterstützung verloren, da in der Tschechoslowakei das Genter System gilt. Diese Arbeitslosen werden nur noch auf die außerordentliche Unterstützung in Form der Ernährungskarten angewiesen sein.

Markt- und Handelsberichte

Stuttgart, 29. Nov. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 27. Nov. sind 11 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 1, Frankreich 9, Holland 1. Nach auswärts sind inzwischen 3 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilo von 750—1200, im Kleinverkauf 5—6,30 Reichsmark für 1 Zentner. (Letzter amtlicher Bericht.)

Heilbronn, 29. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3 Bullen, 17 Jungbullen, 42 Jungrinder, 26 Kühe, 110 Kälber, 205 Schweine. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Bullen 1. Sorte 26, 2. Sorte 23, Jungrinder 1. Sorte 28—29, 2. Sorte 23 bis 25, Kühe 1. Sorte 20—22, 2. S. 13—15, Kälber 1. S. 32—33, 2. S. 26—28, Schweine 1. S. 50, 2. S. 46—48 Pfg. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine: mäßig belebt.

Pforzheim, 29. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr: 8 Ochsen, 19 Bullen, 11 Kühe, 53 Färsen, 129 Kälber, 20 Schafe und 333 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 28, 2. S. 25, Bullen 1. Sorte 28—29, 2. Sorte 27—28, Kühe 1. S. 18, 2. S. 16, 3. S. 14,5, Färsen 1. S. 30—32, 2. S. 26—29, Kälber 2. S. 34—37, 3. Sorte 30—33, Schweine 2. S. 53—54, 3. S. 50—52 Pfennig. Marktverlauf: langsam.

Die Preislage auf den Holzmärkten

Berlin, 29. Nov. Erst dem nationalsozialistischen Staate sollte es vorbehalten sein, der katastrophalen Preislage auf den Rund- und Schnittholzmärkten durch auf amtliche Weisung von den Staatsforstverwaltungen ausgegebenen Richtlinien ein Ende zu bereiten. Soweit die augenblickliche Verkaufslage ein Urteil zuläßt, liegen die bis jetzt erzielten Preise in dem von der Forstwirtschaft erstrebten Rahmen. Diese Gesundheitserscheinungen können sich allerdings nur dann vorteilhaft auswirken, wenn mit aller Energie der noch immer auf dem Schnittholzmarkt nicht selten geübten Preisschleuderei entgegengetreten wird. Die zuständigen Organisationen haben bereits beschlossen, solchen Firmen, die sich wiederholt ungerechtfertigte Preisunterbietungen haben zuschulden kommen lassen, keine Holzlieferungen mehr anzuweisen.

Standesamtliche Familiennachrichten der Stadtgemeinde Nagold vom Monat Oktober 1933

Geburten: 3. Okt.: Gölz, Gottlob, Schuhmacher, hier 1 Sohn; 16.: Harr, Wilhelm, Schuhmacher, hier 1 Sohn; 29.: Köbele, Dr. med. Hans, hier 1 Tochter. **Auswärtige im Bezirkskrankenhaus Geborene:** 6. Okt.: Bohnet, Wilhelm, Metzger und Kronenwirt in Emmingen 1 Tochter; 9.: Häberle, Karl, Oberlandjäger in Wildberg 1 Sohn. **Erlassene Aufgebote:** 7. Okt.: Bürkle, Christian, Fabrikarbeiter in Rohrdorf und Wagner, Klara Johanna, led. Haustochter, hier; 25.: Waidelich, Otto, Christian, led. Schreinermeister hier u. Stempfle, Friedericke, led. Haustochter von Wenden. **Eheschließungen:** 11. Okt.: Gauger, Karl, Christian, led. Kaufmann, hier und Pusse, Maria Elisabetha, ledige Verkäuferin von Mötzingen; 24.: Günther, Alfred Hermann, led. Schreinermeister, hier und Frey, Frida Christiane, ledige Haustochter von Schwarzenberg. **Sterbefälle:** 1. Oktober: Christian Friedrich Waidlinger, verh. Kaufmann, hier, 61 Jahre alt; 3.: Lutz, Alberi, Gotthard, verh. Wollreiser, hier 34 Jahre alt. **Auswärtige im Bezirkskrankenhaus Verstorbene:** 11. Oktober: Pfeifle, Gg., verh. Schuhmacher und Landwirt in Rotfelden, 59 Jahre alt; 10.: Gmelin, Hermann Otto, ohne Beruf, Zögling in dem Bruderhaus Schernbach Gde. Hochdorf OA. Freudenstadt, 33 Jahre alt; 16.: Schaber, Johanna, Tochter des Schneidermeisters Georg Schaber in Bösingen OA. Nagold, 13 Jahre alt; 16.: Reichert, Emilie geb. Klink, Ehefrau des Müllers Friedrich Reichert in Haiterbach, 30 Jahre alt; 19.: Geckeler, Friedrich, led. Arbeiter, auf Wanderschaft, 57 Jahre alt.

Gestorbene: Magdalene Lutz, geb. Theurer, Heinermeisters Witwe, 82 J., Altensteig / Emilie Heinzelmann, geb. Wendlinger, Freudenstadt / Luise Wein, geb. Sigwart 60 J., Obertal / Theresia Gaus, geb. Volk 78 J., Felldorf.

Wetter.

Der Hochdruck im Osten behauptet sich, während sich im Westen eine starke Depression zeigt. Für Freitag und Samstag ist zwar mehrfach bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V.

Am **Sonntag, den 3. Dezember ds. Js., nachm. 1 Uhr** findet im **Gasthaus zum Löwen in Nagold** eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Ortsgruppe.

Hiezu werden die kinderreichen Familienväter des Bezirks herzlich eingeladen. — **Keiner darf fehlen.** —

Jeder Volksgenosse, auch der Nichtkinderreiche, wird zur Mitarbeit aufgefordert und ist ebenfalls herzlich willkommen.

J. A.: **Raisch.**

Das Wichtigste

dürfen Sie trotz Kampf und Sieg, Freud und Leid, Erfolg und Mißerfolg nicht vergessen:

Ihre Gesundheit.

Sie ist Ihr wertvollster Besitz und nur wenn Sie gesund sind, können Sie **den Kampf ums Dasein mit Erfolg führen** und das erreichen, wonach Sie streben. Befolgen Sie den Rat berühmter Männer und trinken Sie täglich einige Tassen des **bekannten heilkräftigen** und zugleich **wohlschmeckenden**

Rhöner Gebirgskräuter-Tee

Es gibt folgende 4 verschiedene Sorten:

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschw. Beine, Wassersucht, Fettleibigkeit ꝛc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden ꝛc.

Nr. 4 zur Blutreinigung u. -Verbesserung gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Holen Sie sich gleich in der unten angegebenen Apotheke ein Päckchen und überzeugen Sie sich, wie gut Geschmack und Wirkung unserer deutschen Heilpflanzen ist, wie sie mit Sorgfalt vom Fachmann gesammelt und gemischt wurden. Es gibt nichts Besseres. 742

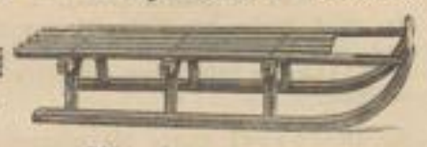
Zu haben in **Nagold in der Apotheke.**

Nagold und dem Bezirk anläßlich meiner Versetzung ein

freundliches Lebewohl!

Amtsrichter Zech.

Schi und Schlitten (Davoser)



vorrätig bei

Hermann Merkle, Wagnermeister.

Suchen einen

Chauffeur

für unsere Zugmaschine, mögl. mit Führerschein und gelernter Schlosser.

Gebrüder Theurer Nagold 1334

Der Advent naht!

Darum machen Sie Ihren Kindern eine Freude mit den hübschen

Advents-Sternen
Advents-Engeln
Advents-Ampeln

je mit Kerzen

in großer Auswahl bei

G. W. Zaiser

Beachten Sie meine Schaufenster

Advents-Kranzständer
Kranzattrappen
Lichthalter dazu

bei G. W. Zaiser

LUGER Nachfolger

1335

Frische **Seefische und Bücklinge** diese Woche billiger

Adventskerzen
Adventssterne
Kerzenhalter
usw. 1337

empfiehlt in großer Auswahl billigst

Karl Harr, Seifensieder Marktstr. 61

Beim Bedarf von

Moderne Augengläser

Brillen
Ferngläsern
Barometern
Thermometern
Kompassen

1307

sowie allen sonstigen **optisch. Artikeln** werden Sie gut bedient bei

Adolf Heuser - Nagold

Uhrmachermeister u. Optiker

Tüchtige Bezirksvertreter

für den hiesigen Bezirk zum Ausbau der Werbeorganisation einer nationalsozialistischen „Sport-Illustrierten" gesucht. — Angebote erbeten an die Organisationsleitung des „NS.-Sport", Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Oefen und Herde

die große Auswahl 1268
die billigen Preise
die frachtfreie Lieferung
die günstigen Zahlungsbedingungen

bei

Berg & Schmid

Unverbindliche Besichtigung gerne gestattet und erwünscht.

Tonfilmtheater Nagold

Heute abend 8.15 Uhr 1330

„Morgenrot" U-Boot-Flotte im Weltkrieg

„Morgenrot" ist der große nationale Ufa-Film von 1933.

Tönendes Beiprogramm

Eintrittspreise von —.60 ab.

Der letzte Gast

von Carl Otto Windecker

Ein spannender Kriminalroman mit so abenteuerlichen Verwicklungen, daß man sich gern immer wieder auf falsche Fährten locken läßt bis zur verblüffenden Lösung.

Neustes Ullsteinbuch für 1 Mark!

Zu haben bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, **Nagold.**

Lieben Sie tätowierte Fußböden?

Voller Tritt- und Scheuerflecken? Nein! Also imprägnieren Sie Ihre Holz- und Linoleum-Böden mit Loba-Beize (Farbbohnerwachs). Sie dringt tief ein, färbt wie neu in gelb, braun oder rotbraun und gibt harten Dauerglanz. Sogar feucht wischbar, da wasserecht. Wenige Pfennige mehr anlegen, aber dafür mehr Freude haben, also

Loba-Beize -Farbbohnerwachs

669 I

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Ausgrabungen auf Hohennagold

von Professor Felix Schuster, Baurat in Stuttgart

Am 11. November wurden die Grabungen in der Burgruine Hohennagold abgeschlossen. Wer jetzt den tiefen Burggraben überschreitet, wird erstaunt sein über die Veränderungen, die an verschiedenen Stellen, vor allem vor der „Schildmauer" und im inneren Hof, wahrzunehmen sind. Die Nagolder werden nun auch einiges über den Verlauf und das Ergebnis der Untersuchungen wissen wollen. Im folgenden soll ein kleiner Ueberblick darüber gegeben werden:

Da über die Burg nur ganz spärliche urkundliche Nachrichten und auch diese erst aus später Zeit, hauptsächlich kurz vor der Zerstörung im 30jährigen Kriege (1646) vorliegen, war schon längst das Verlangen aufgetaucht, durch Grabungen und Nachforschungen nach Mauerspuren im Boden noch weitere Aufschlüsse zu erhalten. Teilweise war dies ja schon zu verschiedenen Zeiten immer wieder an einzelnen Stellen von „Lateinern" und Seminaristen in jugendlich-romantischer Neugier versucht worden. Die ersten Grabungen wurden ermöglicht durch das Entgegenkommen des Württ. Schwarzwaldvereins, der im vorigen Sommer Mittel dazu zur Verfügung gestellt hatte. Schon damals wurden im Burghof an verschiedenen Stellen Mauerzüge aufgedeckt, von denen seither nichts bekannt war. Vor allem stieß man in der Nordostecke, bei dem besteigbaren Eckturm, auf Mauerreste von großer Stärke und regelmäßiger Quaderschichtung. Leider reichten damals Zeit und Mittel nicht mehr aus, zu weiteren Untersuchungen. Erst im Laufe dieses Sommers wurde es dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Stadtverwaltung möglich, mit Hilfe des inzwischen gegründeten Arbeitslagers die im Vorjahre unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Es war eine glückliche Fügung, daß die örtliche Leitung und Aufsicht von einem Nagolder Baubeflissenen, Hans Münz, in die Hand genommen werden konnte, der durch längere Tätigkeit beim deutschen archäologischen Institut in Athen mit Ausgrabungsarbeiten vertraut war. Hand in Hand mit den Grabarbeiten wurde die schon längst vermißte genaue Maßaufnahme der ganzen Bauanlage durch Bautechniker Münz vorgenommen und konnten die Ergebnisse der Untersuchungen gleichzeitig in den Plan eingetragen werden.

Die größte Ueberraschung brachte die Wiederaufnahme der Grabungen am Eckturm. Hier wurde in einiger Tiefe ein Quadrat von ca. 8 auf 8 Meter mit 2 Mtr. starken, regelmäßig gefügten Mauern aufgedeckt und bis auf den Grund freigelegt. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Teil der ältesten Burganlage, den Mauerstärken nach zu schließen um einen mächtigen Turm, der später allerdings bis auf die spärlichen Reste im Boden wieder abgetragen wurde und zwar wahrscheinlich bei bezw. vor Errichtung der starken Schildmauer. Der heute noch stehende Teil der westlichen Ringmauer steht auf dem Ueberrest dieser alten Mauer.

Schon im Vorjahr war in dem äußersten Raum gegen Südwesten, der im Volksmund als „Kapelle" bezeichnet wurde, in die Tiefe gegraben worden. Dabei kam unter dem Eingang eine Reihe von Sandsteinstufen zum Vorschein, die damals vor dem Wiedereinfüllen des Erdreichs herausgenommen wurden, um an anderem Ort wieder verwendet werden zu können. Als an dieser Stelle wieder aufgegraben wurde, kamen in etwa 1½ Meter Tiefe unter dem heutigen Boden schön bearbeitete, mit Fasen versehene (abgeschrägte) Leibungen zum Vorschein und eine Steinschwelle. An einigen Quadern sind Steinmetzzeichen festgestellt worden. Der ganze Raum wurde ausgegraben, wobei sich auf zwei Seiten noch Spuren von Gewölbeansätzen zeigten, ein Zeichen dafür, daß sich hier wohl ein Keller befand. Die Freilegung der Außenwand der bisherigen Aussichtsplatte gegen die Stadt zeigte auf der Innenseite Spuren eines feinen Wandputzes, z. T. mit Spuren von aufgemalten roten Linien. Hier wurde auch die Bank (der untere Stein) eines schmalen Fensters, gegen Osten gerichtet, mit schrägen Leibungen innen und außen freigelegt, die ebenfalls auf der Innenseite mit einer ganz dünnen, glatten Putzschicht, mit Spuren von roten Strichen darauf, überzogen waren. Rechtsseitlich, etwas unterhalb dieses Fensters sitzt eine kleine rechteckige Mauernische. Es wäre eher möglich, daß dieser Raum in den Anfangszeiten der Burg die Burgkapelle des heiligen Georg enthalten hat. Nähere Anhaltspunkte, etwa die Fundamente des Altars, sind nicht gefunden worden. Dagegen kam in dem entgegengesetzten Mauerstück ein weiteres Törchen mit einigen Gewändsteinen und der Türschwelle (mit steinerner Türangel) zum Vorschein. Die Bearbeitungsart der Sandsteine läßt auf ein ziemlich hohes Alter (zwischen 1100 und 1200, romanischer Stil) schließen.

Vor dem noch aufrecht stehenden alten Mauerstück der östlichen Ringmauer wurde ein Bodenbelag aus Backsteinen mit einer Entwässerungsrinne freigelegt, mit eigentümlichen Zwischenteilungen (für eingestellte Bohlen als Trennwände). Vermutlich befand sich hier angebaut ein Stall. Auch innen an der Schildmauer, westlich an den freistehenden runden Turm anschließend, kam ein Sandsteinplattenbelag zum Vorschein mit Ausflußöffnungen nach außen durch die Mauer hindurch.

In dem Durchgang durch das ehemalige Hauptgebäude in der Südostecke des Hofes wurden auch Spuren eines Kellergewölbes festgestellt. Der noch in meiner Kindheit recht tiefe Brunnen in dem Brunnenturm war mit der Zeit vollständig eingeebnet worden, so daß zuletzt keine Spur mehr von ihm zu sehen war. Er wurde auch wieder aufgedeckt, etwa auf 1 Meter Tiefe ausgehoben und der Zugang wieder verbessert.

Weitere Untersuchungen wurden in dem oberen Zwinger zwischen der starken Schildmauer und dem Graben angestellt. Im weiteren Verlauf wurde dieser ganze Teil freigelegt.: Das Buschwerk wurde entfernt, die seit einiger Zeit an der Mauer aufgehängten, den Gesamteindruck störenden großen Leitern wurden beseitigt und der Schutt bis zum Fuß der Mauer abgehoben. Auch das Auflager der ehemaligen Zugbrücke wurde freigelegt. So bietet gerade hier die starke Mauer mit dem Eckturm als Abschluß und dem tiefen Graben jetzt ein ganz neuartiges, außerordentlich eindrucksvolles Bild. Es ist nur schade, daß ein großes Stück der Schildmauer fehlt, um den ganzen Eindruck der geschlossenen Front zu haben. Hier gibt es auch allerhand Ueberraschungen. Am größten Teil der Mauer kam ein schön behauener Sockel aus Sandsteinquadern mit einer Schräge als Abschluß zum Vorschein. Die Steinbearbeitung weist auch hier in die gleiche Zeit des romanischen Stils wie an den oben erwähnten Türleibungen. Diese Sockelschicht bricht gegen Osten da ab, wo ich schon früher eine Veränderung an der Mauer festgestellt habe. Es ist dadurch auch bestätigt, daß das östliche Mauerstück mit dem Tor später entstanden sein muß. Aus welcher Zeit der halbkreisförmige Torbogen selbst stammt, ist noch umstritten. Der Sandsteinquadersockel zeigt aber keine einheitliche Ausbildung, so wenig wie die ganze Mauer selbst. Stellenweise (gegen Westen) liegen über ihm noch zwei weitere Sandsteinquaderschichten. In dieser Gegend (wo leider der obere Mauerteil auf eine große Strecke nicht mehr vorhanden ist), kamen überraschend mächtige Kornsteine (Muschelkalk) Blöcke mit starken Bossen (Buckelquader) zum Vorschein, während das östliche Mauerstück aus kleinerem und nicht ausgesprochenem gebückelten Quader besteht. Eine weitere Ueberraschung und eine der wichtigsten Entdeckungen war es aber, daß etwa in der Mitte des Zwingers Bruchstücke von Tongefäßen gefunden wurden, die ein sehr hohes Alter vermuten ließen, während die zahlreichen übrigen Scherben, die hauptsächlich im Burghof gefunden wurden, von mittelalterlichen Geschirren und Kachelöfen herrühren. Es wurde auch in der Vorburg (dem sogen. „Turniergarten") an einer Stelle ein Probeloch gemacht und bis auf den gewachsenen Boden, etwa 3½ Meter unter der heutigen Oberfläche gegraben. Dabei stieß man auf eine dunkle Kulturschicht, in der außer einigen Knochenresten, auch Bruchstücke von Gefäßen gefunden wurden. Nach Untersuchungen des Landesamts für Denkmalpflege sind diese Scherben der La Tènezeit (Keltenzeit) zuzuweisen, während die anderen der vorhergehenden Hallstattzeit, ja z. T. der späteren Bronzezeit (um 1000 vor Christus) angehören. Damit ist die schon lang gehegte Vermutung bewiesen, daß diese Stelle, die ursprünglich eine zusammenhängende Hochfläche bildete, (denn der tiefe Graben wurde erst zurzeit des mittelalterlichen Burgbaus künstlich geschaffen) **schon in vorgeschichtlichen Zeiten besiedelt** und wahrscheinlich auch befestigt war. Die spätere, dem heiligen Georg geweihte Kapelle läßt weiter noch vermuten, daß hier oben schon in alten Zeiten ein heidnisches Heiligtum war. Eine Strecke weit wurde auch unmittelbar vor der jetzigen Abschlußmauer der Vorburg im Boden eine mauerartige Steinsetzung (kein Mauerwerk im eigentlichen Sinn) aufgedeckt, vielleicht noch ein Ueberrest der vorgeschichtlichen Befestigung in der Art einer „gallischen Mauer" (Steinpackungen zwischen Holzpfosten)? Da die Grabungen in und an der Burg selbst mehr Arbeit in Anspruch nahmen, als man anfangs übersehen konnte, mußte leider darauf verzichtet werden, in der Vorburg noch weiter zu machen. Es wäre dies eine Aufgabe für sich, die noch manche wertvolle Aufschlüsse über die vorgeschichtliche Vergangenheit bringen könnte. Im unteren Zwinger wurde in der Ostmauer in der Nähe des südlichen Eckturms ein weiteres Törchen in sorgfältiger Sandsteinquaderausführung aufgedeckt.

So können wir mit den Ergebnissen der Arbeiten durchaus zufrieden sein. Sie haben vor allem gezeigt, daß (ähnlich, wie drüben im Friedhof mit seiner uralten Remigiuskirche) eine seit alten Zeiten fortdauernde Besiedlung da war, daß die eigentliche Burg des Mittelalters auch in verschiedenen Bauabschnitten entstanden ist, über deren Alter und Aufeinanderfolge allerdings noch einiges Kopfzerbrechen nötig ist. Auch später, insbesondere nach dem Uebergang in Württemberg, sind starke Umänderungen vor sich gegangen, über die ja schon im Buche der Stadt Nagold (Verlag G. W. Zaiser, Nagold) ausführlicher berichtet ist.

Sobald die Maßaufnahmen u. Pläne vollends fertiggestellt und die Untersuchungen und ihre Ergebnisse darin eingetragen sind und sich an Hand dieser Unterlagen die Zusammenhänge besser verdeutlichen lassen, werde ich mir erlauben, weiteres zu berichten. Inzwischen habe ich mir vorgenommen, an einem der nächsten Sonntage an Ort und Stelle die Ausgrabungen, die im wesentlichen auch für künftig sichtbar bleiben sollen, zu erklären und alle Nagolder, die sich dafür interessieren, dazu einzuladen.

Für diesmal aber sei vor allem denen der Dank ausgesprochen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben: Der staatlichen Forstverwaltung für die Erlaubnis dazu, in erster Linie Forstmeister Majer, der dem ganzen Unternehmen die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht und die Wege geebnet hat, Förster Hertkorn, der namentlich im vorigen Jahre sich mitbetätigt hat, der Stadtverwaltung Nagold mit Bürgermeister Maier, die größtes Entgegenkommen gezeigt haben dadurch, daß sie den Arbeitsdienst zur Verfügung stellten, den Leitern und den fleißigen Mannschaften des Arbeitsdienstes selber, denen wir die Leistungen zu verdanken haben; dem Württemb. Schwarzwaldverein, der im vorigen Jahre durch seine hochherzige Spende die Arbeiten überhaupt erst ermöglicht hat, dem Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern, der die Reisekosten für die Oberleitung des ganzen getragen hat, den Herren des Landesamts für Denkmalpflege in Stuttgart, Professor Dr. Gößler, Dr. Schmidt und Dr. Paret für ihre Förderung und Unterstützung mit ihrem Rat und ihren Erfahrungen und nicht zum wenigsten auch Hans Münz für seine aufopfernde Tätigkeit und Umsicht bei der örtlichen Leitung.

Gipfel der Grausamkeit

Ein Stierkampf in Barcelona / Ein Vergnügen, für das uns jedes Verständnis fehlt

Spanien und seine innere Politik ist zurzeit wieder in den Vordergrund des Tagesgeschehens gerückt. Mit dem Begriff Spanien verbündet sich aber bei uns unwillkürlich der Gedanke an die dort zur Tradition gewordenen Stierkämpfe. Wenn wir auch diese Art von „Volksbelustigung" vom kulturellen Standpunkt ablehnen, so handelt es sich doch um eine Erscheinung, die mit der Eigenart des Landes und seiner Bewohner tief verwurzelt ist. Das schöne und ritterliche Spanien findet in den grausamen Stierkämpfen eine Befriedigung, die uns vollkommen fremd ist.

Wir haben unsere Plätze in einer der obersten Reihe der weiten, offenen Placa, und zwar auf der Sonnenseite (Schattenplätze sind bedeutend teurer). Das riesenhafte Rund ist bis auf den letzten Sitz gefüllt. Die Zehntausende der Zuschauer bieten ein reizvoll verwirrendes Bild. Den farbenfrohen Auftakt der Veranstaltung bildet ein Wagenkorso. Ein Dutzend offener Equipagen, aus denen schöne Frauen, in alte spanische Trachten gehüllt, der Menge zuwinken, bewegt sich langsam um die Arena. Eine Militärkapelle spielt, das männliche Publikum erschöpft sich in galanten Zurufen, die von den Damen mit strahlendem Lächeln quittiert werden. Dann beginnen

die Vorbereitungen zum eigentlichen Stierkampf.

Der Wagenkorso ist beendet. Zum letztenmal zottelt ein kleiner Maulesel mit einer fahrbaren Sprengtonne über die Sandfläche der Arena. Die Spannung im Publikum wächst, eine zitternde Unruhe liegt über dem Ganzen. Jetzt ertönt Trompetengeschmetter, und unter lautem Beifall hält der malerische Troß der Banderillos, Picadores und sonstigen Helfern seinen Einzug. Endlich wird die Arena geräumt, bis auf die Banderillos, die mit ihren blaßroten Tüchern Aufstellung genommen haben. Das Wachtpersonal bezieht seine Posten an verschiedenen Stellen der hölzernen Umzäunung. Und dann geht ein vieltausendstimmiger Schrei durch die Reihen — soeben ist ein wundervoller, schwarzer Stier durch eine schmale Pforte eingelassen worden und rast wild durch die Arena. Der Stierkampf hat begonnen. Einer der Banderillos lenkt durch Schwenken seines roten Tuches die Aufmerksamkeit des Stiers auf sich.

Das wütende, geblendete Tier hält in seinem Lauf an, sieht das verhaßte Tuch und stürzt darauf los. Der Banderillo hält das entfaltete Tuch knapp neben sich, der Stier stürmt ganz hart am Körper des Mannes vorbei gegen das Tuch — und bleibt verdutzt stehen. Der gewandte Banderillo behält den Stier scharf im Auge und reizt ihn aufs neue zum Angriff. Vom Tuchschwenken maßlos gereizt, stürzt sich der Stier immer wieder auf den Gegner, und seine langen, zum Stoß gesenkten Hörner spüren immer wieder nur flatterndes Tuch. Die Banderillos lösen sich in diesem gefährlichen Spiel ab. Sie verstehen es, den Stier geschickt abzulenken, wenn einer von ihnen irgendwie gefährdet ist. Jede elegante Wendung, jede Meisterung einer schwierigen Situation wird vom Publikum mit stürmischem Beifall belohnt.

Die Banderillos überbieten sich in Darbietungen bravouröser Kunststücke. Der Stier rast auf sie zu, und mit einer halben Drehung lassen sie ihn unter ihren Armen hindurch, knapp an ihrem Körper vorbei. Wenn der verstörte Stier nicht mehr angreifen will und wild und aufgeregt dasteht und mit seinen Hufen den Sand aufwühlt, wird er verhöhnt und mit Spottrufen bedacht. Einer der verwegenen Tuchschwenker geht jetzt ganz nahe an den Stier heran, sehr vorsichtig, und schlägt ihn urplötzlich mit der flachen Hand auf die Stirn. Diese Heldentat löst johlende Begeisterung im Publikum aus. Aber jetzt nützt dem Banderillo kein Drehen und Wenden, der wutschnaubende Stier ist ihm hart auf den Fersen, so daß er mit einer Flanke über die Zäunung Reißaus nimmt.

Das aufregende Spiel der Banderillos dauert etwa fünfzehn Minuten.

Anschließend treten die Picadores in Aktion,

und damit beginnt das Schauspiel blutig und schauerlich zu werden. Auf einem abgemergelten Pferd, dem die Augen verbunden sind und das von Knechten geschoben und gestoßen wird, kommt der Picador in die Arena geritten. Er trägt eine lange Lanze, seine Beine sind mit dicken Lederpanzern umkleidet. Auch das Pferd hat einen ledernen Schutz um den Bauch. Oft zögert es, angstvoll zitternd. Unter rohen Püffen wird es dem Stier entgegengetrieben. Dieser — **schon lange aufs äußerste gereizt** — rennt sofort gegen das Pferd an. Mit einem furchtbaren Stoß fahren seine Hörner unter den Bauch des wehrlosen Gaules und bringen ihm trotz Lederpanzer entsetzliche Verwundungen bei. Indessen ist der Reiter bemüht, dem Stier die Lanze einige Male in den Rücken zu jagen. Das Pferd ist gestürzt und wird noch immer von dem durch die Lanzenwunden aufgepeitschten Stier schrecklich zugerichtet, während sich der Picador mit Hilfe der Pferdeknechte zu retten weiß. Das Pferd wird sterbend, aber noch nicht tot, vom Platz geschleift. Auch der Stier hat tiefe Wunden davongetragen. In breiten Streifen strömt ihm das Blut über den Rücken und färbt den Sand unter ihm rot.

Dann erscheint der eigentliche Held des Tages: der Torero oder Matador.

Vom brausenden Jubel der Menge umtost, tritt er in die Arena und entbietet dem Kampfpräsidium und dem applaudierenden Rund seinen Gruß. Der Torero macht in den Kniehosen, den seidenen Strümpfen und der goldbestickten Weste einen zierlichen, durchaus nicht kämpferischen Eindruck. Zuerst nur mit einem tiefroten Tuch — ähnlich denen der Banderillos — ausgerüstet, zeigt er einige geschickte Manöver, läßt den wunden, geschwächten Stier die üblichen erfolglosen Attacken auf das Tuch unternehmen, bis der Gehetzte zitternd stehen bleibt und sich durch nichts mehr zum Angriff bringen läßt. Aber der Torero versagt ihm noch den todbringenden Degenstoß. Er jagt den Stier kurze Speere, die mit Widerhaken versehen sind, in den Nacken. Er tut das mit erprobter Sicherheit und unvergleichlicher Eleganz. Er hält mit ausgestreckten Armen zwei dieser buntbemalten Speere und lockt und fordert den Stier durch Zurufe und Gebärden, bis dieser mit letzten Kräften auf den tänzelnden Gegner losgeht. In dem Augenblick, in dem er den gewaltigen Schädel zum Stoß senkt, bohrt ihm der Torero die beiden Speere in den Nacken und springt gleichzeitig zur Seite. Der Stier wütet wild umher. Sein Versuch, die Marterdinger abzuschütteln, mißlingt — sie sitzen zu tief im Fleisch. Leichtfüßig, mit tänzerischer Grazie, wiederholt der Torero das grausame Spiel.

Den Gipfelpunkt der Quälerei

bilden die Raketen, die an den letzten beiden Speeren angebracht sind und sich, im Körper des armen Opfers steckend, mit Geknall und Gestank entladen. Wenn endlich der Stier durch Blutverlust erschöpft die letzten Kräfte seiner herrlichen Wildheit in verzweifelten Sprüngen verpufft, wenn keine sensationellen Kampfphasen mehr zu erwarten sind, dann brüllt die begeisterte Menge: Mata lo, mata lo (töte ihn)! Dann nimmt der lächelnde Matador den Degen, wirft sein Tuch darüber, um dem Stier noch einmal damit vor den Augen herumzufuchteln. Doch der ist fertig. In seinen matten Augen sitzt der Tod. Schwach scharren seine Hufe im blutgetränkten Sand. Es ist ein unsagbar trauriger Anblick, wie der Stier, vor einer halben Stunde noch stolz und wild, voll unbändigen Lebens, nun dem Zusammenbrechen nahe auf der weiten Sandfläche steht, umjohlt von Tausenden, Zehntausenden, die alle seine Feinde sind.

Schließlich kommt

der erlösende Moment,

in dem der Matador zum Todesstoß ansetzt. Er hält den Arm mit der Waffe ausgestreckt in Schulterhöhe und zielt genau und bedachtsam. Während der todwunde Stier noch ein paar taumelnde Schritte vortut, senkt sich der mit unglaublicher Kraft gestoßene Degen bis an den Knauf in das Genick des Tieres — wie vom Blitz getroffen stürzt der Stier zusammen und ist tot. Der Beifall der begeisterungstollen Zuschauerschaft währt minutenlang. Männer werfen ihre Hüte und Mützen hinunter in den Sand, und der Matador wirft sie den Eigentümern scharmant zurück. Männer, Frauen und selbst Kinder, die bedenkenlos zum Stierkampf mitgenommen werden, äußern ihre Freude und den Genuß an diesem Sonntagnachmittagsvergnügen.

Das tote Opfer wird von vier starken Maulesln unter Peitschenknallen und einem lustigen Marsch der Militärkapelle vom Platz geschleift — und dann rüstet man zum nächsten Kampf.

Sechs Stiere fallen in jeder Veranstaltung, sechs prachtvolle Stiere, die edelsten ihrer Gattung, mit viel Sorgfalt und Mühe auf Spezialfarmen in Andalusien gezüchtet und gepflegt.

Wir haben genug und verlassen mit einem dumpfen Gefühl im Kopf die Placa de Toros Monumental. Wenn jetzt zwei Gladiatoren in die Arena getreten wären und nach allen Regeln der Waffenkunst um ihr Leben gefochten hätten, bei Gott, das hätte uns weder gewundert noch hätten wir uns gescheut, das anzusehen. Aber noch einen Stier, noch fünf Stiere? Nein!

Humor

Das ungalante harte „b"

Hans von Bülow, der wegen seiner Schlagfertigkeit gefürchtet war, stellte al Hofkapellmeister einem Komponisten seine beiden ersten Sängerinnen vor, die beide durch eine umfangreiche — Körperlichkeit gekennzeichnet waren, mit den Worten „Unsere beiden Prima-Tonnen!"

Horst Wessel

von Hans Heinz Ewers.

Erschienen bei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin

XVIII

So überzeugt waren sie alle von seinen Fähigkeiten, daß sie kaum sprachen von seinem Studium — sie wußten gut, daß er spielend nachholen würde, was er versäumt hatte, leicht seine Prüfungen bestehn würde, wenn er nur wollte.

Aber den schönsten Plan hatte die Mutter. Ganz still kam sie damit heraus, so nebenher, ohne viel Aufhebens. Die Fahrt mit dem Kapitän, den Besuch drüben in Südamerika — das müsse man aufschieben, bis er fertig sei mit dem Studium. Dann aber — wenn er schon einmal so weit sei da draußen in der Welt, warum dann nicht noch weiter? Sie habe mit der Großmutter gesprochen und mit Tante Gerti — die hätten eingewilligt: das Geld sei bereit! Das wäre doch eine feine Sache, so rund herum um die Erde, was? Ueber den Stillen Ozean, Neuseeland, Australien und hinauf nach Japan, China, Indien — den Weg solle er sich nur selber wählen.

Horst starrte sie an. „Was sagst du da, Mutter? Ich — ich soll das alles sehn?"

Sie nickte, streichelte seine Stirne. „Warum denn nicht, Junge? Wenn du's weiter bringen willst, wirklich was bedeuten willst in dem neuen Deutschland, dann ist's gut, wenn du die ganze Welt gesehn hast! — Möchtest du nicht?"

Er drückte ihre Hand. „Ob ich möchte! — Oh, Mutter!"

Es schien gewiß, daß all diese Vorschläge auf fruchtbaren Boden fielen; eigensüchtig war er in dieser Zeit, wie jeder Gesundende, der unbewußt aus tiefstem Triebe heraus das Seine sucht. Was ihm die Mutter, was ihm Freunde und Kameraden vorschlugen, erschien ihm richtig und gut: ja, ja, so mußte man es machen, so war es am besten!

Sehr verlockend klang das alles — leicht schien der Weg! Er überlegte schon: welche Universität sollte er wählen? Greifswald vielleicht — da konnte er sich das Preußenband holen — und man würde ihm eine Standarte geben — er fühlte gut, daß er sie würde führen können! Zum Herbst die Examina — dann hinaus auf die See. Und wenn er schon rings um die Welt sollte, dann durfte er Nordamerika nicht auslassen! Also vielleicht die Westküste hinauf, durch den Panamakanal zu den Westindischen Inseln, von da einen Abstecher kreuz und quer durchs Yankeeland. Das würde lustig sein, wenn er die kleine Maud Speckels treffen würde — die würde Augen machen! Er, Referendar Dr. jur. Wessel, Staf der SA und Dreibändermann dazu — na, darunter würde sie sich nicht viel vorstellen können. Aber so als ein Weltenbummler, Wandrer über alle Meere und Lande — das war was andres als damals, als er sie über die glitschigen Straßen fuhr, der verdreckte Fahrer einer klapprigen Taxidroschke! Er träumte vor sich hin, lächelte fröhlich, genoß im voraus diese schillernde Zukunft, recht wie ein echter Junge —

Zwei Wochen währte es, Krankheit und Genesung — dann war er völlig gesund. „Mutter", sagte er, „Mutter — ein neues Leben beginnt! Nun arbeite ich noch dreimal so stark — wie eine Reinigung war diese Krankheit! — Und jetzt will ich aus, zum Gau erst, darnach in meine Wohnung, die Sachen holen."

„Warum?", fragte sie. „Die bringen dir deine Kameraden gern hierher. Wenn du ihr Geld schicken willst, der — der Erna — auch das können sie hinbringen. Wozu willst du's dir unnütz schwer machen?"

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Mutter, das muß ich schon selber tun."

Sie nickte. „Wie du willst, Junge. Nur mach's kurz, das ist das beste — quäl sie nicht lange. Wann willst du zurück sein?"

„Zum Abendessen", sagte er. „Aber wartet nicht auf mich — es kann auch später werden. Neun Uhr vielleicht."

Er lief durch die Straßen, sehr frisch fühlte er sich. Schnell war er fertig auf der Hauleitung, fuhr zur Großen Frankfurter Straße. Er stieg hinauf zu seiner Wohnung, schloß die Tür auf — im Flur kam ihm Frau Salm entgegen. Er grüßte; sie antwortete nicht, warf ihm einen bitterbösen Blick zu. Ging in die Küche, knallte die Tür hinter sich zu. Er lachte. „Giftige Spinne!", dachte er. „Wie wird sie grinsen, wenn sie erfährt, daß ich nur zum Packen komme!"

Er ging in sein Zimmer, niemand war da. Aber er sah Ernas Tasche daliegen — sie war wohl nur aus, etwas einzuholen. Er nahm seinen Koffer, auch den Rucksack, begann, seine Sachen aus dem Schrank zu holen. Dann hielt er inne, blieb stehn vor dem offenen Koffer, ein paar Bücher in der Hand. Gab sie nicht hinein, legte sie vor sich auf den Tisch. Setzte sich.

Was denn? Zum Packen war er hergekommen und zu nichts sonst. Doch ja — der Erna mußte er Lebewohl sagen. Natürlich würde er ihr Geld geben, jetzt und dann monatlich, wie er es eben schaffen könnte — das war ja klar, daß er für sie sorgen mußte, bis — nun, bis sie das selbst tun konnte. Warum saß er denn da, rührte keinen Finger? Was überlegte er noch lange?

Wenn er hier wegzöge — diese Hyäne da in der Küche würde sagen, daß er vor ihr geflohen sei, würde es herumklatschen bei allen ihren kommunistischen Freunden. Er zuckte die Achseln; das berührte ihn nicht. Aber: war es nicht doch eine Flucht? Gab er seinen Posten nicht auf, diesen gefährlichsten Posten im rotesten Bezirk?

Seltsam — so einfach war ihm alles erschienen zu Hause bei der Mutter. Hier, hier sah auf einmal alles ganz anders aus. Wenn er nach Greifswald gehn würde oder nach Bonn, dann war er wieder Student und kein Arbeiter mehr — war das keine Flucht? Kein Verzicht auf täglichen Kampf? Dort — was hatte da die SA schon zu kämpfen? Und die Stellung, die man ihm geben würde, konnte jeder Einheimische ebensogut ausfüllen, so ein rechter Ehrenposten würde das sein. Manches zu tun, o gewiß, Reden halten, werben, Volksgenossen gewinnen für die Freiheitsbewegung — aber nimmermehr dieser blutige, tagtägliche Streit mit dem überstarken roten Gegner! Den gab's an der Ruhr vielleicht, in Hamburg oder Leipzig, in allen großen Städten, wo die Roten in dichten Massen saßen — aber sicher nicht in den stillen kleinen Universitätsstädten. Und seine Kameraden hier — ließ er die nicht im Stich, wenn er wegging? Seinen schönen, starken Sturm, der auf ihn schwor — was sollte aus dem werden? Der brauchte gute Führung, brauchte eine starke Hand — mein Gott, diese jungen Burschen waren ja eben erst erwacht aus rotem Fieber, begannen erst zu begreifen, wofür sie eigentlich kämpften! Wem, wem sollte er seinen Sturm lassen?

Weggehn, das bedeutete: die Kameraden verlassen, nicht den Sturm nur, auch die vierte Standarte und die ganze Berliner SA.! Die Freunde selbst hatten ihm das geraten? Freilich, freilich, aber nur, weil ihr Freundesherz so warm für ihn schlug und weil sie in diesen schweren Wochen nach des Bruders Tod und während seiner Krankheit ihm, nur ihm helfen wollten, weil ihr klares Denken sich verwirrte und sein Wohl höher stellte als die große Sache!

Oh, schnell genug würden sie das einsehn, ihren Irrtum erkennen, wie er ihn jetzt erkannte! Zu ihnen gehörte er und fest in ihre Reihen! hier mußte er bleiben!

Die Tür öffnete sich — zwei Frauenstimmen. Er blickte auf — ja die Erna; Klara war mit ihr, Ewald Bartels Braut. Sie begrüßten ihn, streckten ihm die Hände entgegen. „Wie gut du aussiehst", sagte Erna, „ein wenig bleich noch — aber frisch und gesund." Ihr Blick fiel auf den halbgeöffneten Koffer. „Du willst weg — zurück zu deiner Mutter?" fragte sie, nahm die Bücher vom Tisch, kniete nieder. „Ich will dir packen helfen."

Er stand auf, sagte: „Nein, laß nur! Nimm das Zeug wieder heraus — ich bleibe."

Draußen krachte die Küchentüre, gleich darauf, noch lauter, die Wohnungstüre. „Gottseidank, sie ist ausgegangen", rief Klara. „Da ist Ruhe für eine Weile!"

Erna seufzte. „Die hat angegeben, während du weg warst! Wenn du nicht gesagt hättest, daß ich bleiben solle, auf dich warten, wäre ich längst hier ausgerückt."

Er lachte. „Na, laß nur für heute! — Wir sind ja nicht gebunden an dies Haus — wird sich schon was andres finden hier in der Gegend."

*

Frau Elisabeth Salm beeilte sich, lief geradewegs zur Dragonerstraße, in die Gastwirtschaft Bär, eine bekannte kommunistische Kneipe — Abteilung „Mitte" der Rotfront lungerte hier herum, Tag und Nacht. Sie sah gleich die Burschen, die sie suchte, die beiden Jambrowskis, Max Joneck, andre noch.

„Er ist zu Hause", sagte sie, „jetzt könnt ihr det Ding drehn!"

„Wer ist bei ihm?" fragte Wilhelm Jambrowski.

„Nur zwei Frauenzimmer", antwortete sie. „Die Erna natierlich un noch so'n Saustück." Sie setzte sich zu ihnen, bestellte einen Schnaps.

Sie hockten zusammen, warfen die Karten hin, beratschlagten. Ob man nicht doch lieber warten solle, bis er allein sei? Heftig widersprach Else Cohn, ein Antisamädel, eine kleine, häßliche Person: nein, nein, man dürfe nicht warten. Man müsse den Faschistenhund fertigmachen, wenn sich Gelegenheit biete — so habe es Kupferstein angeordnet.

Kupferstein aus Warschau, der Führer der roten Sturmscharen —

Sie überlegten genau, wie man sich verhalten müsse, jetzt und — nachher, was man aussagen solle auf der Polizei. Sie, Frau Salm, eine arme, alleinstehende Witwe, sei zu ihnen gekommen, sie um Hilfe anzuflehn gegen ihren Hakenkreuzmieter, diesen wüsten Rohling, dessen Gemeinheiten und Mißhandlungen sie nicht mehr ertragen könne. Ein ritterliches Werk also, der schutzlosen Frau beizustehn, ihren lumpigen Mieter vor die Tür zu setzen. Wenn der nicht gutwillig gehn wolle, müsse eine proletarische Abreibung ihm Beine machen, und wenn dabei —

Sie lachten laut, grinsten einander an. „Nu nee nich!" rief Joneck. „Wenn 't 'n bißken schärfer ausfällt, denn is et nur seine Schuld!" Er zählte — zu acht waren sie.

Aber so groß war die Achtung vor dem Namen Horst Wessel, daß ihnen das nicht genug schien: sie beschlossen, Hilfe zu holen. Sie schickten Frau Salm zurück, sandten einen hinüber zur Mulackstraße in die Kneipe Galfk — da verkehrte die Schlageter-Klicke. Sie brauchten nicht lange zu warten, bald hatten sie Verstärkung genug, Kerle, die nicht lange fragten, warum und wozu. Erwin Rückert war dabei, Joseph Kandulski, Ali Höhler —

„Was 'n los?" fragte Ali.

Sie setzten ihnen auseinander, was man vorhabe: Horst Wessel fertigzumachen.

Ali leerte seine Molle. Wessel? — Wer 's det nu widder?"

Kandulski lachte. Det sieht dir ähnlich — nich mal Horst Wessel kennste!"

„Woher soll 'ck 'n den kenn', Pipel?" rief Höhler. „Wo 'ck doch die janze Zeit uff Urlaub war!"

Urlaub — gewiß, Ali war eben erst heraus aus dem Zuchthaus! Sie belehrten ihn rasch: allerhand sei geschehn, während er seinen letzten Knast geschoben habe. Dieser Faschistenhund, der Horst Wessel, sei groß geworden in der Zeit — den Schrecken des Ostens nenne man ihn —

„Hat sich bald ausjeschreckt", lachte Pipel.

Else Cohn schielte begehrlich hinüber nach dem starken Ali, rief: „Det is 'n Brocken für dich, Mensch! Da kannste zeigen, daß de für Moskau bist!"

Sie zogen los, sechzehn Mann hoch, kamen zur Großen Frankfurter Straße, hielten vor dem Hause, gingen hinein in den Torweg.

„Jetzt ham wa 'n", frohlockte Erwin, „jetzt kommt a nich mehr raus aus die Rattenfalle."

Aber sie blieben stehn, tuschelten und schwatzten, keiner getraute sich, die Treppen hinauf zu gehn. „Valleicht sinn doch noch mehr da von die Faschisten", meinte Walter Jambrowski.

Else Cohn hetzte: Feiglinge seien sie! Was würde Kupferstein sagen, wenn sie jetzt Reißaus nehmen würden!?

„Jeh du man ruff, seh nach!" bestimmte Pipel.

Sie lief die Treppe hinauf, kam zurück nach einer Weile. „Ich hab mit der Salm jesprochen — nur die Frauenzimmer sind bei ihm."

Sie teilten sich, eine Gruppe ging hinauf — die andern blieben im Hausgang und draußen auf der Straße. Schmiere stehn mußte man doch, das gehörte dazu.

Die Salm machte ihnen die Flurtüre auf, leise drangen sie ein, stahlen sich in die Küche. Wieder zögerten sie, hielten Kriegsrat ab; wieder war es Else Cohn, die ihnen Mut machte. Ihr Gesicht verzerrte sich, ihre dünnen Lippen spien giftigen Haß. Die Salm blieb nicht zurück — ganz ungefährlich sei es, vierzehn Tage habe das Nazischwein im Bett gelegen, sei noch krank und schwach, könne sich ja nicht wehren —

Sie entsicherten ihre Pistolen, schlichen über den Flur. Else Cohn klopfte an, zaghaft erst, kaum hörbar, dann mit kräftigen Schlägen.

„Herrin!" klang es. „Ich öffne schon!"

Sie hörten den Schlüssel sich drehn im Schloß, hoben ihre Waffen. Die Tür ging auf — da krachten die Schüsse.

Und Horst Wessel fiel, wälzte sich in seinem Blute.

*

Sie gingen zurück, wie sie gekommen waren, saßen wieder bei Bär in der Dragonerstraße.

„Direktemang ins Maul ha'ck jeschossen", prahlte Ali Höhler. „Det ha'ck'n scheen jestoppt, det Nazimaul! Ick ha'm hinjemacht — ick janz alleene!"

„Wat soll 'n det heißen, alleene?" entrüstete sich Erwin. „Ha'ck valleicht nich losjebullat!"

Pipel lachte. „Rej dir man bloß nich uff, Mensch! Habter jesehn, wie er hinjeschlaren is? Wie so 'n Kalb uff'n Viehhof, wenn ihm da Schlächta eens vor de Riebe knallt!"

Else Cohn preßte den Arm Höhlers, ihre Augen glühten — ja, das war ein Bulle! „Bis an die Tolle is ihm das Blut jespritzt — un der Ali hat ihn fertichjemacht."

Die Jambrowskis mahnten zur Ruhe; man solle sich nicht streiten. Rote Einigkeit sei das — alle gemeinsam hätten die Tat vollbracht, für die antifaschistische Kampffront und das werktätige Volk —

Ali Höhler goß seinen Schnaps hinunter, spuckte aus. „Det ha 'ck jern — ihr zwei un werktätich! Wat ihr schon jetätich habt!"

Die von der Mulackstraße stimmten ihm bei, die rote Einigkeit drohte in die Brüche zu gehn. Aber Max Joneck einte sie wieder: darüber könne man sich später mal unterhalten. Jetzt müsse man fest zusammenhalten, keiner dürfe den andern verraten. Wer geklappt würde, müsse das Maul halten, dürfe nichts wissen, nichts gesehn und gehört haben. Das sollten sie beschwören — als echt proletarische Kämpfer. Und den, der den Eid breche, den solle der Tod treffen — wie den Faschistenhund Horst Wessel!

Sie schworen alle, tranken noch eine Molle drauf und einen Schnaps. Dann trennten sie sich; Max Joneck ging Billard spielen, die vom Rotsturm „Mitte" blieben sitzen in ihrer Kneipe. Die Brüder der Schlageter-Klicke aber, Ali, Pipel und Erwin, zogen wieder zurück zur Mulackstraße, hockten sich hin, als ob nichts gewesen sei, droschen ihren Skat in aller Gemütlichkeit.

X

Januar bis März 1930

Horst kämpft im Krankenhause seinen letzten Kampf. — Die Roten feiern ihre Tat; sie fliehen und kommen zurück. — Hoffnung auf Frühling. — Horst Wessel nimmt Abschied vom Leben.

Die Frauen schrien, stürzten sich über den Gefallenen, der in seinem Blute schwamm. Viehisches Lachen, gelle Rufe klangen in ihren Ohren: „Da liegt der Hund! — So geht's euch auch, wenn ihr das Maul nicht haltet!" Dann ein Schlagen von Türen, lautes Poltern die Treppe hinab —

Sie knieten neben dem tödlich Verletzten, suchten das Blut zu stillen, das ihm aus Mund und Nase lief. Wirr, unfähig zu denken, griffen sie Tuch um Tuch, drückten sie sinnlos auf die furchtbaren Wunden. Etwas bewegte sich im Zimmer, erschreckt fuhr Klara hoch, sah die Witwe Salm am Schreibtisch in den Schubladen kramen.

„Was wollen Sie?" rief sie. „Was suchen Sie da?"

Die Kommunistin antwortete nicht, riß den Schrank auf, wühlte darin herum. Da begriff Klara, daß sie nach Papieren suche, nach den Akten des Sturmes. Sie sprang auf, ihre Finger spreizten sich, krümmten sich — im Augenblick war sie bei der Frau. „Hinaus!" schrie sie. „Hinaus!"

Frau Salm streckte beide Hände zur Abwehr vor, floh aus dem Zimmer; schwer ließ sich Klara auf den Stuhl fallen. Sie versuchte, wieder aufzustehn, griff die Lehne, sich aufzurichten — es ging nicht, so heftig schlotterten ihre Knie. „Erna", jammerte sie, „Erna!"

Die hörte es nicht. Blut wischte sie, Blut, starrte auf das arme, schmählich entstellte Gesicht da vor ihr. Weit, weit offen standen die Augen — ah, gewiß, er war bei klarem Bewußtsein. Nur röcheln hörte sie ihn — kein leises Wort konnte er sprechen.

Festgebannt saß Klara auf ihrem Stuhl, heftig zitternd. „Erna", schrie sie, „so hör doch, Erna! Einen Arzt mußt du holen!"

Erna riß sich hoch mit einem plötzlichen Ruck. „Was — was? So lauf doch!"

Die Freundin schüttelte verzweifelt den Kopf. „Ich kann ja nicht, kann nicht stehn! — Krampf — ich weiß nicht, was es ist! Du mußt hinunter! Lauf zur Landsbergerstraße — zu Kunzes, da ist Versammlung heute. So eil dich doch!"

Erna sprang auf, rannte hinunter, das blutige Tuch in der Hand, über und über mit Blut besudelt. Sie kam in die Wirtschaft, jappte nach Worten, erzählte —

Fiedler griff sie am Arm, schüttelte sie heftig. „Das ist nicht wahr", fuhr er sie an, „du lügst!"

„Nein", wimmerte sie, „nein! Er liegt da, er verblutet."

Die SA-Männer stürzten auf die Straße; der lief zur Rettungsstelle, der zu diesem, der zu jenem Arzt. Hinauf in die Wohnung die andern —

*

Schweigend saßen sie beim Abendessen, die Mutter und Inge.

„Warum ißt du nicht?" fragte die Tochter.

Die Mutter legte die Gabel auf den Teller. „Wenn Horst bei uns ist, werd ich wieder essen können. — Warum kommt er nicht?"

„Aber Mutter, er wollte doch erst gegen neun zurück sein", sagte Inge.

Sie warteten still, sehr unruhig war die Mutter. Neun schlug die Uhr — viertel nach neun. „Wo er nur bleibt, der Junge?!" Sie riß das Fenster auf, blickte die Straße hinunter. „Jetzt müßte er doch da sein."

Er kam nicht, kam nicht. Wieder schlugen die Turmuhren ringsum von den Kirchen.

Immer unruhiger wurde die Mutter. „Hol ein Auto", rief sie, „wir wollen ihn abholen." Inge nickte, nahm Hut und Mantel.

Sie war kaum aus dem Hause, als das Telephon klingelte — die Mutter lief hin, ihre Hände zitterten, als sie den Hörer nahm. Jemand rief: Frau Doktor Wessel — ja? — Sie möchten — — möchten zu Horst kommen!"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw